

Die wirtschaftliche Lage in Österreich

Währung, Geld- und Kapitalmarkt

Dazu statistische Übersichten S. 284–285

Nach der kurzen Unterbrechung in den Monaten Jänner und Februar nimmt das *effektive Geldvolumen* (Notenumlauf plus freie Giro Guthaben öffentlicher Stellen bei der Nationalbank plus Scheckeinlagen bei den Kreditinstituten) wieder ständig zu. Der Zuwachs von Ende Februar bis Ende April beträgt 212 Mill. S (von 12.652 Mill. S auf 12.864 Mill. S). Auch im Mai dürfte sich diese Entwicklung fortgesetzt haben¹⁾.

Im Mai hat die ECA weitere 600 Mill. S aus den Counterpartkonten *freigegeben*²⁾. Ein Teil dieser Freigabe (334 Mill. S) wurde von der Post „Forderungen an den Bundesschatz“ in der Nationalbankbilanz abgebucht und die Bank übernahm die Verpflichtung, in gleicher Höhe „Aufbauwechsel“ zu finanzieren³⁾. Der Rest der Freigabe dürfte zum Teil dem außerordentlichen Staatsbudget zugute kommen, zum Teil über einen revolvingierenden Kreditfonds in die Wirtschaft fließen.

Die gesperrten öffentlichen Guthaben bei der Nationalbank haben im Mai – trotz Freigaben – nur um 260 Mill. S abgenommen (neuer Stand 1.465 Mill. Schilling), so daß an Erlösen für direkte Hilfslieferungen sowie im Rahmen von Drawing-Right-Transaktionen der relativ hohe Betrag von 340 Mill. S eingelaufen sein muß.

Die Kreditinstitute haben insgesamt im Mai Nationalbankkredit in Höhe von 124 Mill. S beansprucht. Sie legten Wechsel für 161 Mill. S – darunter 135 Mill. S Aufbauwechsel⁴⁾ – und Bundesschatzscheine nach § 27 WSchG für 20 Mill. S zum Eskont vor, lösten aber gleichzeitig für 57 Mill. S Besatzungskostenschatzscheine (nach § 2, I b, der Novelle zum Notenbanküberleitungsgesetz) zurück. Die freien Giro Guthaben der Kreditinstitute bei der National-

¹⁾ Genauere Angaben können nicht gemacht werden, da über die Scheckeinlagenbewegung im Mai noch keine statistischen Daten vorliegen. Der Notenumlauf hat im Mai um 66 Mill. S zugenommen.

²⁾ Über die (vorläufige) Aufteilung der in diesem Jahre bisher freigegebenen Gesamtsumme von 1.050 Mill. S siehe Nr. 5 der Monatsberichte, Jg. 1950, S. 200, Fußnote 4.

³⁾ Ende Mai belief sich die Finanzierungsverpflichtung der Nationalbank auf 570 Mill. S.

⁴⁾ Bis Ende Mai 1950 hat die Nationalbank Aufbauwechsel in Höhe von 1.126 Mill. S finanziert.

bank haben sich um 14 Mill. S erhöht. Beanspruchung und Liquiditätsentwicklung der einzelnen Institute sind demnach recht unterschiedlich.

Wenn man alle diese Notenbanktransaktionen sowie die Zunahme des Devisen- und Valutenbestandes um 10 Mill. S berücksichtigt, ergibt sich eine Zunahme des *Notenumlaufes* im Mai um 66 Mill. S (von 5.618 Mill. S auf 5.684 Mill. S). Der Notenbankgeldumlauf (Noten plus freie Verbindlichkeiten der Nationalbank) erhöhte sich um 61 Mill. S.

Die seit Jahresbeginn beobachtete Tendenz zu einer *verstärkten Spartätigkeit bei den Kreditinstituten* hielt auch im April an. Wieder entfiel der größere Teil (98 Mill. S) des gesamten Einlagenzuwachses (188 Mill. S) auf Spareinlagen. Aber auch die Scheckeinlagen haben wieder etwas stärker zugenommen (um 89 Mill. S gegenüber 8 Mill. S im Vormonat). Seit Jahresbeginn beträgt die Zunahme der Spareinlagen 382 Mill. S, die der Scheckeinlagen 168 Mill. S.

Die *Aktienkurse* sind in der Zeit von Mitte April bis Mitte Mai um weitere 7,9 % (von 264,5 auf 283,6; März 1938 = 100) gesunken, während der Kursindex *fest verzinslicher Werte* ganz geringfügig anzog (von 86,9 auf 87,1; März 1945 = 100). Der Kurs der 2% igen Bundesschuldverschreibungen 1947 blieb unverändert (auf 41 S per 100 S Nominale) und auch der Kurs der „Aufbauanleihe“ änderte sich nur wenig (von 86,25 S auf 86 S per 100 S Nominale).

Das Kreditvolumen im I. Quartal 1950

Die Gesamtsumme der von den Kreditinstituten gewährten Kredite hat sich im I. Quartal 1950 außerordentlich stark erhöht; der Zuwachs betrug 963 Mill. S, das ist 34 % der gesamten Kreditausweitung des vergangenen Jahres und 47 % von jener im Jahre 1948. Die Zunahme überschritt die des I. Quartals 1949 um 36 % und jene des I. Quartals 1948 um 70 %.

Die Entwicklung des Kreditvolumens seit der Währungsreform

Zeit	Stand Mill. S	Zuwachs	Zeit	Stand Mill. S	Zuwachs
31. XII. 1947	2.146	.	31. III. 1949	4.915	709
31. III. 1948	2.712	566	30. VI. 1949	5.477	562
30. VI. 1948	3.044	332	30. IX. 1949	6.238	761
30. IX. 1948	3.436	392	31. XII. 1949	7.011	773
31. XII. 1948	4.206	770	31. III. 1950	7.974	963

Damit sind die in letzter Zeit aufgestellten Behauptungen, es sei eine scharfe Kreditrestriktion oder gar eine Deflationspolitik im Gange, weitgehend entkräftet. Daß dennoch eine fühlbare Kreditknappheit eintrat, war hauptsächlich auf die vorsichtigeren Kreditpolitik der Nationalbank und auf das Zurückhalten von Counterpart-Freigaben zurückzuführen. Außerdem darf nicht übersehen werden, daß die Kreditnachfrage infolge höherer Rohstoffpreise und längerer Zahlungsfristen sprunghaft gestiegen ist. Selbst die beachtliche Kreditausweitung im ersten Quartal 1950 konnte daher die Kreditnachfrage nur teilweise befriedigen. Hätte man aber den infolge der Schillingabwertung verstärkten Kreditwünschen voll nachgegeben, so hätte sich wahrscheinlich die als Begleiterscheinung der Währungsmaßnahme aufgetretene inflationistische Tendenz durchsetzen können.

Wegen der Zurückhaltung der Nationalbank, die vor allem auf eine Entspannung der Lohn-Preis-Situation bedacht war, mußten die Kreditinstitute ihre liquiden Mitteln stark beanspruchen¹⁾ und ab Quartalsmitte vorsichtiger werden²⁾. Mit dieser Entwicklung — nämlich dem Auffangen der von oben kommenden Bremswirkung durch die Liquiditätsreserven der Institute — dürften die Währungsbehörden bei ihren Maßnahmen im I. Quartal gerechnet haben. Durch diese Politik wurde ein großer Teil des immer noch bei den Kreditinstituten vorhandenen Ausweitungspotentials beseitigt und der Nationalbank eine weitgehendere Kontrolle über die Entwicklung von Kredit und Währung gesichert.

Die durch höhere Rohstoffpreise und längere Zahlungsfristen ausgelöste relative Kreditverknapp-

Finanzierung der Kreditausweitung im I. Quartal 1950

Mill. S	Mill. S
Abhebungen von den freien Giro- guthaben der Kreditinstitute..	198
Vorlage ¹⁾ von	
„Aufbauwecheln“	151
„Handelswecheln“	149
Einlagenzuwachs bei den Instituten	362
Heranziehung von Kassabestän- den, Verkauf von Wertpapieren und andere Transaktionen	211
1.071	1.071

¹⁾ Durch die Kreditinstitute bei der Nationalbank.

²⁾ Dies trifft nur für die Kreditinstitute in ihrer Gesamtheit zu; die Tatsache, daß in der Berichtsperiode Bundesschatzscheine für 108 Mill. S rückgelöst wurden, deutet darauf hin, daß sich die Liquiditätslage einiger Institute sogar leicht verbessert hat.

²⁾ Dadurch, daß die Kreditinstitute vielfach bei der Auswahl unter den erheblich verstärkten und zahlreicheren Kreditwünschen zu Gunsten ihrer Konzernbetriebe diskriminierten, wurden in den nicht beteiligten Wirtschaftszweigen und Unternehmungen die Wirkungen der vorsichtigeren Haltung besonders fühlbar.

pung sowie das Bemühen, den Export ebenso wie in anderen Ländern durch kreditpolitische Maßnahmen zu fördern, haben den Plan einer besonderen Exportfinanzierung auf Basis einer Bundeshaftung reifen lassen. Hierbei sollen mittel- und langfristige Exportgeschäfte, „die im Rahmen der normalen Finanzierungsmöglichkeiten nicht abgeschlossen werden können“, ermöglicht werden, wobei als mittelfristige Exportgeschäfte solche mit einer Finanzierungsdauer von 6 Monaten bis zwei Jahren betrachtet werden; Geschäfte mit längerer Finanzierungsdauer gelten als langfristig. Technisch soll die Finanzierung auf Wechselbasis unter Gewährung der Rediskontzusage der Nationalbank erfolgen. Der Bund soll für 70 bis 80 % des Fakturenwertes eine Ausfallhaftung übernehmen. Das Gesamtausmaß der Bundeshaftung soll 500 Mill. S erreichen.

Es ist offensichtlich — wenn dies offiziell auch nur für Ausnahmen möglich sein soll —, daß durch die neuen Kredite nicht nur Zahlungsfristen, sondern auch die Produktion und sogar Investitionen finanziert werden können. Eine Kreditausweitung von 500 Mill. S im Jahr fällt allerdings gegenüber einer Erweiterung des Kreditvolumens um 1 Mrd. S im I. Quartal nicht allzusehr ins Gewicht. Sollte sich jedoch durch die weiteren Counterpart-Freigaben ein ungünstiger Effekt auf die Preise ergeben, so hat es die Nationalbank durch die Zensur der Warenwechsel (die für die Exportkredite eingereicht werden) in der Hand, eine übermäßige Kreditausweitung zu verhindern.

Ein eventueller Inflationseffekt der geplanten Exportfinanzierung kann auch durch die ECA paralytisiert werden, indem sie den entsprechenden Betrag von den vorgesehenen Counterpart-Freigaben abzieht. Das bedeutet aber eine Kapitalumlenkung in wahrscheinlich andere Richtungen, als im Investitionsprogramm 1950—52 vorgesehen ist.

Die im I. Quartal 1950 erfolgte Kreditausweitung war von Strukturverschiebungen innerhalb des Kreditvolumens begleitet, die vorwiegend auf die Wechselkursanpassung vom 22. November vergangenen Jahres zurückzuführen sind. Das Krediterfordernis für die Finanzierung ausländischer Investitionsgüter und Rohstoffe ist stark gestiegen und hat veranlaßt, daß die Kredite an Industrie und Bergbau sowie an den Handel relativ stärker gestiegen sind als die Kredite an andere Wirtschaftszweige. Allein Industrie und Bergbau erhielten 609 Mill. S., das ist 63 % des gesamten Zuwachses des Kreditvolumens (im letzten Quartal 1949 betrug der Anteil von Industrie und Bergbau an der Kreditausweitung nur 293 Mill. S oder 38 %). Industrie und Bergbau haben also im

Vergleich zum IV. Quartal 1949 den doppelten Betrag an neuen Krediten erhalten. Die Kredite an Handel und Verkehr sind im I. Quartal 1950 zwar absolut weniger gestiegen als im IV. Quartal 1949 (192 Mill. S gegenüber 230 Mill. S), die Verschuldung dieser Wirtschaftszweige stieg aber immer noch relativ etwas stärker als jene des allgemeinen Durchschnittes. Alle anderen Verwendungen (Wirtschaftszweige) — außer der Landwirtschaft — partizipierten absolut und relativ weniger an der Kreditausweitung als im vorhergehenden Quartal.

Auffallend ist die Zunahme der kurzfristigen (bis 3 Monate) Kredite, die absolut 765 Mill. S (79% der Kreditausweitung) und relativ 36% (Erhöhung des neuen Standes gegenüber dem Stand Ende 1949) beträgt; diese Kredite sind wohl vorwiegend zur Finanzierung von Rohstoffeinkäufen und Zahlungsfristen aufgenommen worden. Alle Kredite mit längerer Laufzeit haben — mit Ausnahme der langfristigen Kredite (über fünf Jahre) — absolut und relativ weniger zugenommen als im IV. Quartal 1949.

Kreditgebende Institute waren wieder vor allem die Banken, deren Anteil an der Gesamtsumme der aushaftenden Kredite von 72% auf 74% stieg. Sie gaben 85% (821 Mill. S) aller neuen Kredite im I. Quartal 1950. Auch die landwirtschaftlichen und gewerblichen Kreditgenossenschaften konnten absolut ihre Kreditausweitung gegenüber dem Vorquartal etwas erhöhen. Ihr Anteil am gesamten Kreditvolumen ging aber — ebenso wie jener der Sparkassen — geringfügig zurück.

Der Trend zur Erhöhung des Anteiles der Großkredite (über 500.000 S) am gesamten Kreditvolumen setzte sich in der Berichtsperiode weiter fort: 76% der neuen Kredite waren solche Großkredite, deren Anteil an der Gesamtsumme der aushaftenden Kredite von 65% auf 67% stieg. Die Anteile der Kredite mit geringeren Beträgen gingen leicht zurück.

Löhne, Preise, Lebenshaltungskosten

Dazu statistische Übersichten S. 286—288

Der Index der *Arbeiternettolöhne* hat sich auch im Juni nicht verändert. Die seit Jahresbeginn dauernde Entspannung im Lohn-Preis-Verhältnis hat — trotz Rückgang der Lebenshaltungskosten — in allerletzter Zeit das Aufkommen einer gewissen Unruhe nicht verhindern können. „Nachziehforderungen“ und eine allgemeine Tendenz zu Forderungen nach Lohnerhöhungen lassen daran keinen Zweifel. So haben die Landarbeiter in Gutsbetrieben in Wien, Niederösterreich und Burgenland bereits eine Lohnerhöhung (durchschnittlich 75 S im Monat — wahrscheinlich im Hinblick auf neue Preise und markt-

regelnde Maßnahmen in der Ernährungswirtschaft — durchsetzen können. Auch die Handelsangestellten stellen „Nachziehforderungen“.

Die *Arbeiternettoverdienste* blieben im April — trotz den Feiertagen — mit 398'6 praktisch auf gleicher Höhe wie im März (396'4; August 1938 = 100).

Die *Preisentwicklung*, die bisher teilweise durch steigende, zum Teil durch starre Großhandelspreise von Rohstoffen sowie von industriellen und gewerblichen Fertigprodukten bei sinkenden Kleinhandelspreisen und Lebenshaltungskosten gekennzeichnet war, hat sich in der Berichtsperiode umgekehrt. Die Tendenz sinkender Preise hat vielfach bereits auf Industrie- und Gewerbezeugnisse und selbst auf Roh- und Hilfsstoffe (soweit nicht steigende Weltmarktpreise wie bei Metallen und Kautschuk dies verhindern) übergegriffen, während der Preisdruck im Kleinhandel (ausgenommen Gemüse und Sommerobst) zeitweise aufgehört hat. So ist im Mai der vom Statistischen Zentralamt berechnete Großhandelspreisindex um 1'8% (von 513 auf 504; März 1938 = 100) zurückgegangen,¹⁾ und der Lebenshaltungskostenindex im gleichen Zeitraum um 3'4% (von 418'8 auf 433'0; März 1938 = 100) gestiegen.

Die Preisbewegung auf den reagiblen Märkten war uneinheitlich. Das leichte Sinken des österreichischen Preisniveaus in den vergangenen Monaten sowie die saisonbedingte große Nachfrage ausländischer Gäste nach Schillingen haben dazu geführt, daß die „schwarzen“ *Devisenkurse* von Ende April bis Ende Mai um 4'3% (von 470 auf 450; März 1938 = 100) gesunken sind. Dementsprechend ist der freie Züricher Schillingkurs (von Mitte Mai auf Mitte Juni) von 14'45 auf 15'65 Schweizer Franken für 100 S gestiegen. Die *Versteigerungspreise im Wiener Dorotheum* blieben — abgesehen von einem leichten Rückgang bei Perserteppichen — unverändert. Die *freien Fleischpreise* haben saisonbedingt etwas angezogen (Rindfleisch im Durchschnitt der erfaßten Sorten um 8%, Schweinefleisch um 3%). Der „schwarze“ Zuckerpreis blieb unverändert.

Die große Masse der *Preise* in Industrie und Gewerbe steht unter weiter zunehmendem Preisdruck. Seit die Kreditaufnahme etwas erschwert wurde, ist vielfach mit dem Abbau von Lagerbeständen begonnen worden. Auf Gebieten mit relativ unelastischer Nachfrage und kartellistisch geregelter Angebot blieben die Preise stabil; in Einzelfällen wurden sie sogar weiter erhöht. So konnte die Papierindustrie in Verhandlungen mit den straff organisierten Zeitungsherausgebern eine ab 1. Juli wirksame Preis-

¹⁾ Der Teilindex der Nahrungs- und Genußmittel sank um 2'0%, der für Industriestoffe um 0'5%.

erhöhung für Rotationspapier um 6,1% durchsetzen, nachdem mit Geltung ab 2. Mai die übrigen Papierpreise im Durchschnitt der vielen hundert Sorten um 9% gesteigert wurden. Der Benzinpreis wurde neuerlich (um 6,4% von 1,88 S auf 2 S pro Liter) erhöht. Für private Fahrten ist ein noch höherer Sonderpreis (S 2,50 pro Liter) vorgesehen. Kein System doppelter Preise für ein und dieselbe Ware (es ist im Prinzip gleichgültig, ob ein Teil inländischer Provenienz, der andere Teil importiert ist) kann ohne großen Verwaltungsaufwand und straffste Bewirtschaftung einwandfrei funktionieren. Der geplante Spiritusbeimischungszwang würde eine weitere Verwirrung des Treibstoffmarktes herbeiführen.

Im Juli soll begonnen werden, die künstlichen *Preisstützungen* aufzuheben, die sich aus den Sonder-Dollar-Kursen für verschiedene ERP-Güter ergaben. Die Verhandlungen darüber haben bisher noch zu keinem endgültigen Ergebnis geführt. Im Mittelpunkt stehen die inländischen Getreidepreise, über deren Höhe sich nur schwer eine Einigung herstellen läßt. Möglicherweise kann jedoch damit gerechnet werden, daß die Subventionen für Leder (für das Standardprogramm) und Kohle (Hausbrand-Briketts, Gaskohle, Stromkohle, Koks) ab 1. Juli oder 1. August fallen werden. Unter der Annahme vorerst unveränderter Gas- und Strompreise¹⁾ kann die aus diesem Teilabbau resultierende direkte Erhöhung des Lebenshaltungskostenindex (Stand Mitte Juni) mit ungefähr 0,5% veranschlagt werden.

Die ab 1. Juli geplante Einhebung der Fondsbeiträge nach dem Wohnungswiederaufbaugesetz und deren Umlegung auf die Mieter würden den im Lebenshaltungskostenindex enthaltenen Mietaufwand um 26% und den Gesamtindex um weitere 0,6% (des Standes Mitte Juni) steigern.

Der *Lebenshaltungskostenindex* (nach einem friedensmäßigen Verbrauchsschema für eine vierköpfige Arbeiterfamilie in Wien) ist von Mitte Mai bis Mitte Juni um 16 Punkte (3,4% von 493,0 auf 509,6; April 1945 = 100) gestiegen, liegt aber immer noch um 4,8% unter dem Höchststand vom Dezember 1949 (535,5). Die Erhöhungen sind teilweise fiktiv, teilweise saisonbedingt. Allein durch Einsetzen der Preise für Frühkartoffeln an Stelle jener für alte Kartoffeln stieg der Index um 1,7%. Weiters ist der im Index enthaltene Spinatpreis saisonbedingt etwas gestiegen, während der Durchschnitt der Gemüsepreise tatsächlich beträchtlich gesunken ist. Ebenso

¹⁾ Der Gaspreis wird wahrscheinlich noch auf längere Zeit gestützt werden und bleibt daher unverändert; die Strompreise stehen auch aus anderen Gründen (Aufwertung der Investitionen) vor einer Neuregelung.

stieg der Preis für Äpfel, während alles übrige Obst im Durchschnitt billiger wurde. Eine echte Preisveränderung liegt nur bei Wein vor, dessen Durchschnittspreis um 11,1% sank.

Obwohl wegen der flauen Entwicklung der Bautätigkeit auch auf dem Bausektor ein Preisdruck fühlbar wurde, blieb der *Baukostenindex* (Wohnungsbau in Wien, Baumeisterarbeiten) in der Zeit von März 1950 bis Juni 1950 noch unverändert auf 543,7 (ϕ 1937 = 100) bzw. auf 577,4 (April 1945 = 100).

Ernährung

Dazu statistische Übersichten S. 289

Im Mai stieg die Belieferung der *Wiener Nahrungsmittelmärkte* mit *Gemüse* (vor allem aus dem Inland), der Saison entsprechend, sprunghaft auf fast das Doppelte an. Sie war um ungefähr 40% höher²⁾ als im Vorjahre. Die Preise einiger Arten von Gemüse wie Salat und Kochsalat sanken daher gegenüber April auf ein Fünftel bis ein Zehntel und waren im allgemeinen nur halb so hoch wie im Vorjahre.

Die reichliche Inlandsernte führte zeitweise zu einer Salatschwemme, die vor allem die inländischen Erzeugerpreise drückte. Salat beim Bauern war zum Teil unanbringlich und mußte verfüttert oder zu minimalen Preisen (bis 4 Groschen je Häuptel) verkauft werden, während sich der Preis in Wien immerhin auf 20 bis 40 Groschen je Häuptel halten konnte. Daher versuchten die Produzenten immer mehr, ihre Ware unter Ausschaltung des Großhandels direkt an den Kleinhandel zu verkaufen.

Die *Obstzufuhren* waren um 25%¹⁾ geringer²⁾ als im Vormonate, da die Lieferungen von Äpfeln und Orangen saisonbedingt sehr zurückgingen und Obst aus der neuen Ernte diesen Rückgang nur teilweise ausgleichen konnte; sie übertrafen jedoch die Vorjahrsmenge um ein Drittel. Die Obstpreise waren um 50% niedriger als im Vorjahre.

Dagegen war das Angebot von Zitronen sehr knapp; die Preise stiegen sprunghaft von 45 g im April bis auf S 1,80 Ende Mai. Der neue Handelsvertrag mit Italien liberalisierte die Einfuhr von Zitronen, doch teilte die Nationalbank nur wenig Devisen für Zitronen zu.

Mit Beginn der wärmeren Jahreszeit nahmen auch heuer die Lieferungen von Lebewild nach Wien zu, die von geschlachtetem Vieh und Fleisch dagegen etwas ab. Insgesamt war das *Fleischangebot* ungefähr gleich groß wie im Vormonat. Da die Nachfrage, nicht zuletzt wegen der besseren Versorgung

²⁾ Bezogen auf den Wochendurchschnitt.

mit Gemüse, schwächer war, blieben die Verbraucherpreise im Mai, obwohl die Erzeuger- und Großhandelspreise ein wenig stiegen (bei Rind- und Kalbfleisch), noch stabil und zogen erst im Juni leicht an. Die lenkenden Behörden versuchen, die saisonbedingte Preissteigerung dadurch aufzufangen, daß man Gefrierfleisch aus den Anfang des Jahres angelegten Vorräten auf den Markt bringt.

Die Milchversorgung besserte sich weiterhin. Nach Wien wurden im Mai durchschnittlich 670.000 Liter (einschl. Magermilch) täglich geliefert und damit 85 bis 90% des Tagesdurchschnittes des Jahres 1937 erreicht¹⁾.

Land- und Forstwirtschaft

Dazu statistische Übersichten S. 289

Die Saaten, die noch im Mai überdurchschnittlich gut standen, litten in den letzten Wochen unter Trockenheit. Futtergetreide wird auf den Sand- und Schotterböden des March- und Steinfeldes sowie auf den seichtkrumigen Verwitterungsböden im Waldviertel vielfach vorzeitig reif. Die Erträge dürften daher im Durchschnitt nur mittelmäßig sein. Brotgetreide dagegen, besonders Roggen, verspricht fast überall einen guten Ertrag. Bei Wein ist die Rebenentwicklung und der Beerenansatz zufriedenstellend. Die Obstkulturen leiden unter der Dürre; ein Teil der Früchte fiel vorzeitig ab.

Die Heuernte lag quantitativ und — dank trockenem Erntewetter — auch qualitativ über dem Durchschnitt. Da jedoch das Grünland durch die vorzeitige Dürre stark austrocknete, sind die Aussichten für die Entwicklung des Grummets nicht günstig. Grünfutter ist bereits knapp geworden. Sollten stärkere Regenfälle ausbleiben — sie wären nicht nur für Wiesen, Weiden und Kleeschläge, sondern auch für die Hackfrüchte (Kartoffeln, Zucker- und Futterrüben) schon dringend notwendig —, so wird die Landwirtschaft im kommenden Winter voraussichtlich nur geringere Futtervorräte als im Vorjahr haben. Da nämlich die Grummeternte durchschnittlich 40% des gesamten Heuanfalles ausmacht, vermag auch eine gute Heuernte einen geringen Grummettertrag im ganzen kaum wettzumachen.

Zum ersten Mal wird Österreich heuer stärker von Kartoffelkäfern verseucht, die aus Westeuropa einfliegen. Obwohl die Insekten in diesem Jahre den Ertrag noch kaum mindern dürften, ist zu befürchten,

¹⁾ Die Angaben über die Belieferung Wiens mit Milch im Jahre 1937 sind nicht einheitlich. Nach den Zahlen des Milch- und Fettwirtschaftsverbandes betrug die durchschnittliche Anlieferung pro Tag 795.000 l, nach jenen des Marktamtes der Stadt Wien 745.000 l.

daß dies trotz umfassenden Bekämpfungsmaßnahmen in den nächsten Jahren infolge starker Vermehrung und Verbreitung dieses Schädlings eintritt.

Die Lage auf dem Getreidemarkt ist gegenwärtig, obwohl die Getreideernte bereits im Gange ist und schon in Kürze die ersten neuen Getreidelieferungen einsetzen werden, noch völlig undurchsichtig. In den letzten Wochen hielt man mit der Abgabe von Brotgetreide in Erwartung höherer Erzeugerpreise nach der neuen Ernte zurück. Die Verhandlungen über eine Neufestsetzung der Getreidepreise, die im Vergleich zu den übrigen landwirtschaftlichen Preisen zurückblieben, sind deshalb schwierig, weil im Zusammenhang damit nicht nur die Frage des künftigen Mehl- und Brotpreises und damit der Lebenshaltungskosten, sondern auch das Problem der weiteren Subventionierung der Importe von Brot- und Futtergetreide sowie von Kunstdünger im Wege begünstigter Kursrelationen zu klären ist.

Rückläufige Viehpreise, höhere Landmaschinenpreise sowie steigende Soziallasten und Landarbeiterlöhne haben die Kostenlage der Landwirtschaft seit Jahresbeginn verschlechtert. Eine Angleichung der inländischen Getreidepreise an die Weltmarktpreise bei gleichzeitig voller Aufhebung der bisher gewährten Importbegünstigungen für Futter- und Düngemittel würde vermutlich nur die stärker von Getreidebau und Marktabsatz abhängigen Mittel- und Großbetriebe der östlichen Ackerbaugebiete begünstigen, alle übrigen landwirtschaftlichen Betriebe jedoch erheblich belasten. Insgesamt würde sich die Ertragslage der österreichischen Landwirtschaft wahrscheinlich eher verschlechtern. Die Landwirtschaft strebt aus diesen Gründen eine Erhöhung der Getreidepreise ohne gleichzeitige Verteuerung der Futter- und Düngemittel aus Importen an.

Die Landwirtschaft selbst schlägt eine Subventionierung des Inlandsgetreides aus ERP- oder Budgetmitteln vor, um eine Verteuerung von Brot und Mehl sowie soziale Spannungen hintanzuhalten. Abgesehen von der Problematik jeder Subventionspolitik²⁾ — deren Nachteile haben schon im Jahre 1948 verhältnismäßig bald den Abbau der Agrarsubventionen, die Überwälzung der höheren Erzeugerpreise auf die Konsumenten und ein neues Preis-Lohn-Abkommen notwendig gemacht —, dürfte auch die Finanzierung der erforderlichen Beträge schwierig sein. So ist nach den bisherigen Erfahrungen kaum damit zu rechnen, daß die Marshall-Plan-Verwaltung einer konsumtiven Verwendung von ERP-Mitteln zur Subventionierung von im Inland

²⁾ Siehe Nr. 7 der Monatsberichte, Jg. 1948, S. 260 f. („Zur Lösung des Agrarproblems“).

hergestellten Gütern zustimmen dürfte; größere Budgetmittel wiederum würden wahrscheinlich ohne Steuererhöhungen kaum zur Verfügung gestellt werden können.

Mit der Getreidepreisfrage hängt auch die Gesetzesvorlage über die Regelung der Getreide- und Futtermittelwirtschaft (*Getreidewirtschaftsgesetz*) zusammen. Mit dem *Milch- und dem Viehwirtschaftsgesetz* soll ein Preis- und Importschutz für die Landwirtschaft Österreichs sowie eine Stabilisierung und staatliche Garantierung des landwirtschaftlichen Einkommens erreicht werden. Im wesentlichen zielen diese Gesetzesvorlagen darauf ab, „kostendeckende“ Erzeugerpreise mit Hilfe von Importkontingentierungen zu sichern. Planungen auf der Produktionsseite im Sinne einer mengenmäßigen Begrenzung der Erzeugung sind nicht vorgesehen. In Getreide, Fleisch, Fett und Eiern wird Österreichs Landwirtschaft normalerweise auch kaum Überschüsse erzielen, so daß eine Abschirmung dieser Produkte gegenüber der billigeren Auslandskonkurrenz zugleich eine Preis- und Absatzgarantie gibt.

Auf dem Gebiete der Milchwirtschaft könnte sich bei anhaltend günstiger Futtermittelversorgung und gegebenen Preisen schon in naher Zukunft eine relative Überproduktion ergeben, weil die Nachfrage nach Milch unelastisch ist und Butter leicht durch billiger werdende andere Fette ersetzt werden kann. Um die Preise stabil zu halten, sind in diesem Gesetz neben dem Importschutz noch Subventionen, Bewirtschaftungs- und Lenkungsmaßnahmen sowie die Zahlung von Preisausgleichsbeiträgen zur Fixierung einheitlicher Erzeuger- und Verbraucherpreise vorgesehen. Allerdings war der Milchmarkt schon bisher in ähnlicher Art geregelt. Darüber hinaus sollen sich aber in Zukunft Milch- und Viehmarkt in der Weise ergänzen, daß die Parität zwischen Milch- und Viehpreisen durch Sicherung möglichst stabiler Viehpreise aufrechterhalten wird. Produktionsumschichtungen und damit die Gefahren einer auch nur relativen Überproduktion an Milch sollen so verhindert werden¹⁾.

Im Forstwirtschaftsjahr 1949, das vom 1. April 1949 bis 31. März 1950 läuft, wurden 9'23 Mill. *fm* (ohne Rinde) *Holz geschlägert*. Die Nutzung war gegenüber den Forstwirtschaftsjahren 1947 und 1948

¹⁾ Vor 1938 hatte man eine zu starke Produktionsausweitung der Milchwirtschaft dadurch verhindert, daß man die Preise für Trink- und Verarbeitungsmilch differenzierte. Produzenten, die an Verarbeitungsmolkereien lieferten, erhielten einen um 30% niedrigeren Erzeugerpreis — die Ausgleichsbeiträge mit berücksichtigt. Butterüberschüsse wurden zu Dumpingpreisen exportiert.

um 6%, gegenüber 1946 um 34% größer und dürfte etwa dem durchschnittlichen Einschlag der Vorkriegsjahre gleichkommen. 8'05 Mill. *fm* entfielen auf Nadel- und 1'18 Mill. *fm* auf Laubholz. 6'19 Mill. *fm* wurden als Nutzholz ausgeformt, 3'04 Mill. *fm* oder 33% (im Vorjahr 36%) Brennzwecken zugeführt. Für den Verkauf wurden 6'55, für die Wald- und Landwirtschaft und für Servitutsberechtigte (Eigenbedarf) 2'68 Mill. *fm* zur Verfügung gestellt.

Der gesamte Holzeinschlag in den Jahren 1946 bis 1949¹⁾

Bundesländer	Forstwirtschaftsjahre ²⁾				Durchschnitt 1946/49
	1946	1947	1948	1949	
	1000 Festmeter ohne Rinde				
Wien	39'7	49'8	52'7	33'4	43'9
Niederösterreich	1.307'3	2.368'1	1.814'4	1.805'4	1.823'8
Oberösterreich	1.622'3	1.704'2	1.515'3	1.553'9	1.608'9
Salzburg	640'0	699'4	700'0	697'9	684'3
Steiermark	1.573'5	1.756'3	2.134'3	2.366'6	1.957'7
Kärnten	805'1	1.087'1	1.315'6	1.543'7	1.187'9
Tirol	538'8	653'8	793'5	832'8	704'7
Vorarlberg	161'3	184'2	185'0	182'4	178'2
Burgenland	174'6	202'4	179'2	214'4	192'6
Österreich insgesamt ..	6.902'5	8.705'3	8.690'0	9.230'5	8.382'1

¹⁾ Nach den Angaben des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft. —
²⁾ Jeweils vom 1. April bis 31. März.

Gerbrinde wurde trotz steigendem Holzeinschlag weniger erzeugt als in den ersten Nachkriegsjahren. Während im Forstwirtschaftsjahr 1946 16.024 und im Jahre 1947 17.686 *t* gewonnen wurden, sank die Produktion im Jahre 1948 infolge relativ niedriger Preise für Gerbrinde und dank günstigen Importen von Gerbstoffen auf 14.705 *t* und im Jahre 1949 auf 13.068 *t*.

Vergleicht man die in der Forststatistik 1935 und in der Statistik des k. k. Ackerbauministeriums vom Jahre 1900 ausgewiesenen durchschnittlichen Holzzuwachsziffern für die einzelnen österreichischen Länder mit den Angaben über den Holzeinschlag von 1949, so zeigt sich bis auf wenige Ausnahmen eine auffallende Übereinstimmung. So wurde im Jahre 1935 der Holzzuwachs je Hektar Waldfläche im Durchschnitt auf 2'95 *fm* und im Jahre 1900 auf 3 *fm* geschätzt; im Forstwirtschaftsjahre 1949 betrug die Nutzung je ha im Durchschnitt 2'94 *fm*. Niederösterreich, Wien und das Burgenland schlugen, bezogen auf die amtlichen Zuwachsangaben, weniger Holz ein, Kärnten mehr.

Die österreichischen Forstleute weisen allerdings darauf hin, daß die Zuwächse infolge jahrzehntelanger Überschlagerungen und Rückstände in der Aufforstung gegenwärtig niedriger seien. Der hohe Holzeinschlag im letzten Jahre gehe bereits auf Kosten der Waldsubstanz. Um diese Fragen zu klären und Unterlagen für Maßnahmen zur Steigerung der

Leistungsfähigkeit der Forste zu gewinnen, erscheint eine umfassende *Waldbestandsaufnahme*, wie sie im ERP-Investitionsprogramm 1950–52 vorgesehen ist, besonders dringlich.

Holzzuwachs¹⁾ und Holzeinschlag²⁾ je ha Waldfläche

Bundesländer	Durchschnittlicher Holz- zuwachs in den Jahren		Holzeinschlag 1949
	1900	1935	
	Festmeter je Hektar		Waldfläche
Wien	—	3'60	2'65
Niederösterreich	3'40	3'30	2'70
Oberösterreich	3'80	3'80	3'79
Salzburg	2'50	2'60	2'97
Steiermark	3'00	2'70	2'94
Kärnten	2'60	2'80	3'72
Tirol	1'80	1'70	1'95
Vorarlberg	2'60	2'70	2'69
Burgenland	—	3'20 ³⁾	2'07
Österreich insges.	3'00	2'95	2'94

¹⁾ Nach der Statistik des k. k. Ackerbauministeriums (1900) und der Forststatistik 1935 (amtliche Schätzungen jüngeren Datums existieren nicht). — ²⁾ Nach den Angaben des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft für das Forstwirtschaftsjahr 1949. — ³⁾ In der Forststatistik 1935 ist ein Wert von 5'20 angegeben, wobei es sich aber zweifellos um einen Druckfehler handelt.

Es fällt auf, daß im Privatwald *unter 50 ha* mit 3'26 fm je ha mehr Holz eingeschlagen wurde als im Privatwald *über 50 ha* (2'93 fm) und im Körperschaftswald (1'89 fm); nur im Staatswald war die Nutzung je Flächeneinheit etwas höher (3'28 fm). Wenn es auch wahrscheinlich ist, daß der Bauernwald nicht ganz so schlecht ist, wie man ihn vielfach einschätzt — der Zuwachs wird meist nur mit 1'5 fm je ha angegeben —, so liegt doch offensichtlich eine starke Überschlagerung vor¹⁾. Es scheint, daß diese Kapitalentnahme durch den verstärkten Investitionsbedarf der landwirtschaftlichen Betriebe, besonders durch die auf Grund des Landarbeitermangels relativ rasch fortschreitende Mechanisierung und Elektrifizierung erzwungen wurde.

Holzeinschlag vom 1. April 1949 bis 31. März 1950 je ha Waldfläche nach Waldbesitzkategorien¹⁾

Bundesländer	Staatswald	Körperschafts- wald	Privatwald	
	Festmeter	ohne Rinde	über 50 ha	unter 50 ha
	je Hektar Waldfläche			
Wien	2'96	2'23	3'03	2'86
Niederösterreich	4'45	2'56	2'60	2'25
Oberösterreich	3'50	0'85	3'35	4'03
Salzburg	3'11	0'88	3'79	3'49
Steiermark	3'42	2'13	3'31	2'73
Kärnten	4'20	1'49	3'03	4'67
Tirol	2'10	1'66	0'83	3'43
Vorarlberg	2'30	2'31	1'24	3'91
Burgenland	1'58	0'04	2'95	1'39
Österreich insges.	3'28	1'89	2'93	3'26

¹⁾ Nach Angaben des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft.

¹⁾ Siehe auch Nr. 1 der Monatsberichte, Jg. 1950, S. 11 („Die Erzeugung von Holz und die Lage auf dem Holzmarkt“).

Energiewirtschaft

Dazu statistische Übersichten S 290–291.

Die *Stromerzeugung* der Wasserkraftwerke ist von April bis Mai beträchtlich gestiegen. (von 313 Mill. kWh auf 400 Mill. kWh), weil die Wasserdarbietung heuer reichlich und regelmäßig erfolgte und nicht durch Überschwemmungen infolge plötzlicher Schneeschmelze oder Regenfälle gestört wurde. Die *Dampfstromerzeugung* konnte stark eingeschränkt werden. Sie betrug im Mai nur 18 Mill. kWh gegenüber 42 Mill. kWh im April. Da die Kohlenzufuhren zu den Dampfkraftwerken auch im Mai größer waren als der Verbrauch, nahmen die Vorräte weiter zu und erreichten am 31. Mai die Rekordhöhe von 232.000 t (Steinkohlenbasis).

Stromerzeugung und Verbrauch

Zeit	Gesamte Strom- erzeugung	davon in			Dampf- verbrauch	Ver- brauch
		Laufwasser- erzeugung	Speicher- Kraftwerken	Wasser- Kraftwerken		
	in Millionen Kilowattstunden					
Ø 1946	254'13	142'77	81'79	224'56	29'57	186'40
Ø 1947	269'52	154'76	72'15	226'91	42'61	216'51
Ø 1948	351'04	191'27	114'75	306'02	45'03	277'73
Ø 1949	349'72	194'21	87'08	281'29	68'43	305'39
1946 III.	228'60	142'36	68'02	210'38	18'22	191'06
IV.	218'73	148'03	63'57	211'60	7'13	165'08
V.	261'15	163'35	91'07	254'43	6'72	163'14
1947 III.	240'21	154'18	49'45	203'63	36'58	218'77
IV.	266'66	185'63	70'19	255'82	10'84	220'77
V.	314'88	202'99	99'76	302'75	12'13	230'28
1948 III.	314'17	203'54	78'41	281'94	32'23	273'11
IV.	329'16	220'20	86'81	307'01	22'15	267'47
V.	380'94	224'99	148'90	373'89	7'05	262'62
1949 III.	292'71	144'48	51'21	195'70	97'02	291'37
IV.	345'29	210'45	95'23	305'68	39'61	283'82
V.	389'25	241'91	115'97	357'88	31'37	307'33
1950 III.	357'06	210'26	91'49	301'75	55'31	318'96
IV.	355'08	236'36	77'08	313'44	41'65	315'24
V.	418'02	276'37	123'53	399'89	18'12	323'86

Auch der *Stromverbrauch* nahm zu und die Ausfuhr wurde mehr als verdoppelt. Die Stromlieferung an das Aluminiumwerk Ranshofen wurde am 22. Mai auf die derzeit größtmögliche Abnahmelistung von 75.000 kW, das sind rund 76 Mill. kWh, gebracht. Zur gleichen Zeit wurde der 5. Generator des Innkraftwerkes Obernberg mit 12.000 kW Leistung in Betrieb genommen, dessen halbe Erzeugung Österreich zur Verfügung steht.

Ende Mai wurde im Einvernehmen mit den Fachverbänden der Industrie der *Schaltplan* für den Winter 1950/51 fertiggestellt, der bereits höhere Kontingente in der Schaltstufe III vorsieht. Außerdem wurde auf den infolge der Kapazitätsausweitungen vermehrten Bedarf Rücksicht genommen. Für die Schaltstufe III werden heuer 145 Mill. kWh zur Verfügung stehen gegenüber 94'5 Mill. kWh im Winterhalbjahr 1949/50.

Die inländische Kohlenförderung ist auch im Mai zurückgegangen. Inzwischen hat die Absatzstockung, trotz radikaler Drosselung der Einfuhr in den beiden letzten Monaten, von den minderwertigen inländischen Ligniten vereinzelt bereits auf bessere Sorten übergreifen. Die Einschränkung der Importe wirkt sich vor allem deshalb noch nicht aus, weil die Großverbraucher bedeutende Kohlenvorräte gelagert haben und daher heuer mit Zukäufen zögern, während sie sonst in der warmen Jahreszeit ihre Bestände ergänzten.

Die Kohleneinfuhr, die im März sehr hoch war und im April wieder um 30 % sank, ging im Mai weiter zurück. Die Braunkohleneinfuhr sank auf den tiefsten Stand seit 1946, dies konnte aber trotzdem nicht der Absatzkrise des inländischen Bergbaues abhelfen. Auch die Steinkohleneinfuhr war die niedrigste seit einem Jahr.

Insgesamt standen der österreichischen Wirtschaft im Mai 544.800 t Kohle (Steinkohlenbasis), das sind 132 % von 1937, zur Verfügung gegenüber 762.000 t im März und 573.000 t im April.

Kohleneinfuhr nach Österreich

Zeit	Steinkohle	Braunkohle in Tonnen	Koks	Insgesamt ¹⁾
Ø 1937....	221.400	15.431	45.891	275.016
1949 III. ...	377.340	125.010	19.437	459.282
IV. ...	367.060	126.257	23.045	453.237
V. ...	391.315	103.123	32.674	475.551
1950 III. ...	515.912	111.247	25.537	597.072
IV. ...	357.705	83.204	18.555	417.862
V. ...	346.524	72.861	18.793	401.747

¹⁾ Auf Steinkohlenbasis umgerechnet.

Trotz dieser starken Einschränkung sind bisher noch keine Versorgungsschwierigkeiten eingetreten, da ausreichende Lager vorhanden sind. Außerdem kann angenommen werden, daß Rationalisierungen des Kohlenverbrauches einen gewissen Nachfrage-rückgang herbeiführen werden.

Gewerbliche Produktion

Dazu statistische Übersichten S. 292-296

Die Industrieproduktion hat sich im April und nach den bisher vorliegenden Daten auch im Mai uneinheitlich entwickelt. Der Rückschlag im April dürfte zwar im Mai zumindest teilweise aufgeholt worden sein, es ist jedoch sicher, daß der Stand vom März nicht erreicht worden ist.

Da im 1. Quartal 1950 überhaupt keine Freigaben aus dem ERP-Sonderkonto erfolgten und die Kreditpolitik der Banken vorsichtiger wurde, verzögerte sich der Beginn der Bautätigkeit und damit die Belebung verschiedener Industriezweige. Inzwischen ist mehr als 1 Milliarde Schilling freigegeben worden. Bis sich aber diese Freigaben – zum Teil sind sie sicherlich vorfinanziert worden – voll auf die Auftragslage in der Industrie auswirken, dürfte einige Zeit vergehen.

Der Gesamtindex der Industrieproduktion hat im April 133 % von 1937 betragen. Er lag damit um 7 % tiefer als im März (142,4 %).

Indizes der Produktion, Beschäftigung und Produktivität

Zeit	Gesamtindizes der			Indizes der	
	Produktion	Beschäftigung	Produktivität	dauerhaften Güter	nicht dauerhaften Güter
Ø 1937	100'00	100'00	100'00	100'00	100'00
Ø 1948	88'67	135'32	65'54	104'37	73'27
Ø 1949	118'49	149'67	79'17	144'27	96'15
1949 I.	90'20	142'45	63'32	109'87	73'01
II.	102'11	142'99	71'41	121'15	85'72
III.	106'33	144'34	73'67	132'70	84'29
IV.	112'74	145'88	88'28	133'77	93'82
1950 I.	122'90	155'78	78'89	141'45	106'17
II.	133'24	155'50	85'68	153'93	115'29
III.	142'37	156'13	91'19	165'48	122'44
IV.	133'00	157'05	84'69		

Der Beschäftigungsindex ist vor allem dank der Mehrbeschäftigung in saisonabhängigen Industrien geringfügig gestiegen. Dementsprechend ist auch der Index der Produktivität gegenüber dem Höchststand im März (91,10 %) auf 85 % gesunken.

Produktionsindizes wichtiger Industriezweige

Zeit	Gesamtindex	Bergbau	Magnesit-Ind.	Eisenhütten	Metallhütten	Fahrzeug-Ind.	Masch.-Ind.	Baustoff-Ind.	Chemische Ind. ¹⁾	Papier-Ind.	Leder- u. Schuh-Ind.	Textil-Ind.	
Ø 1937 = 100													
Ø 1948....	88'67	101'61	120'32	106'74	161'92	84'24	100'39	108'25	121'47	144'69	66'84	56'19	50'53
Ø 1949....	118'49	116'38	151'15	143'89	189'80	137'82	157'99	141'78	155'94	167'62	83'03	77'24	76'62
1948 II....	73'62	92'75	99'65	94'96	51'36	66'12	87'49	51'00	106'85	127'67	57'40	57'78	45'64
III....	77'75	96'80	113'01	92'19	77'09	84'01	93'39	68'03	113'20	138'38	61'57	32'92	48'36
IV....	85'99	104'48	119'44	101'83	158'50	82'02	99'74	93'47	122'46	148'27	71'62	31'04	51'83
V....	83'79	89'85	105'64	89'80	245'93	65'37	92'81	106'06	111'75		60'56	54'06	39'69
1949 II....	102'11	114'03	132'30	139'32	50'98	129'55	141'60	79'17	142'31	154'08	77'51	74'36	67'74
III....	106'33	114'63	150'44	146'96	79'19	148'01	150'86	106'86	123'87	121'71	85'17	80'55	75'54
IV....	112'74	109'62	152'73	139'96	147'35	129'33	155'11	124'45	151'97	163'46	83'46	79'88	71'48
V....	118'90	111'75	151'95	151'32	249'88	136'06	158'21	158'81	161'72		84'17	83'51	75'80
1950 II....	133'24	127'66	144'09	154'62	98'70	165'94	177'83	102'31	190'65	196'82	89'84	88'91	98'23
III....	142'37	133'20	169'45	165'70	113'31	153'33	189'15	137'58	192'98	199'16	96'71	104'23	106'65
IV....	133'00	120'24	156'14	150'89	193'09		185'51		188'85		88'83	90'61	
V....		119'38	164'39	146'77							90'19		

¹⁾ und ²⁾ Chemische Industrie: ¹⁾ mit, ²⁾ ohne Berücksichtigung der Gummiindustrie.

Der Index der *Bergbauproduktion* ist auch im Mai gegenüber dem Höchststand im März zurückgegangen. Vor allem ist die Kohlenförderung wegen Absatzschwierigkeiten weiter gesunken. Nur in einigen weniger bedeutenden Sparten sind geringfügige Steigerungen erzielt worden.

Bergbauproduktion

Zeit	Eisenerz	Blei-Zinkerz in Tonnen	Kupfererz	Graphit
Ø 1937	157.058	9.396	602	1.513
Ø 1949	123.968	7.585	4.650	1.174
1949 III.	111.863	8.363	3.904	1.389
IV.	112.139	8.713	3.700	1.028
V.	123.218	9.614	4.298	1.046
1950 III.	169.172	10.031	6.107	1.197
IV.	133.046	9.127	5.398	1.018
V.	140.864	9.306	5.034	950

Zeit	Salzsole m ³	Rohkaolin	Rohtalkum in Tonnen	Ton
Ø 1937	44.786	12.802	1.424	533
Ø 1949	62.073	12.734	4.346	3.365
1949 III.	38.582	9.263	4.688	3.600
IV.	24.982	14.334	3.524	3.898
V.	77.028	14.408	4.072	3.728
1950 III.	40.493	13.761	4.230	3.408
IV.	56.935	12.853	3.901	3.670
V.	84.360	15.280	3.708	3.309

Die *Magnesitindustrie* hat den Rückschlag vom April überwunden und kam im Mai mit einem Gesamtindex von 164,4% nahe an die Leistung vom März (169,5%) heran. Der Magnesitexport, der hauptsächlich in die größeren Eisenländer gerichtet ist, entwickelt sich noch immer günstig.

In der *eisenschaffenden Industrie* blieb die Produktion im Mai fast unverändert. Einer Steigerung der Roheisenerzeugung von 64.000 t auf 70.000 t und der Stahlerzeugung von 72.000 t auf 74.000 t steht ein geringer Rückgang der Walzwaren-, Preß- und Hammerwerkserzeugung gegenüber. Der Gesamtindex ist von 150,9 im April auf 146,8 im Mai zurückgegangen.

Die Lieferungen von Kommerzeisen für das Inland sind immer noch ungenügend. Bei einigen be-

Produktion der Eisenhütten

Zeit	Roheisen	Rohstahl in Tonnen	Walzwaren
Ø 1937	32.427	54.153	35.604
Ø 1948	51.101	54.015	21.125
Ø 1949	69.812	69.548	44.519
1949 III.	77.644	71.926	44.693
IV.	68.991	64.277	42.151
V.	79.045	69.413	48.027
1950 III.	75.115	84.263	53.015
IV.	63.760	72.278	47.984
V.	69.733	74.564	46.334

sonders knappen Sorten reichen die Inlandslieferverpflichtungen bereits bis Ende 1950.

Die Exportlage ist von Firma zu Firma verschieden; bei einigen Firmen geht der Export zurück, bei anderen steigt er. Der Roheisenexport war im April mit 24.000 t um 6.000 t geringer als im März.

Die Schrottversorgung wird allmählich schwierig, da auch andere Länder, vor allem Deutschland, unter Verknappungen leiden. In Österreich wird die Lage dadurch verschärft, daß die Preise für Inlandsschrott nur halb so hoch sind wie für Auslandsschrott, so daß der Anreiz für die Aufbringung im Inland fehlt.

Die Produktion der *Gießereien* ist im April wieder leicht zurückgegangen; die Verbilligung von Linzer Gießereikoks von 519,10 S auf 476 S je Tonne hat ihre Lage erleichtert. Die neuen Preise liegen aber noch immer höher als die Preise für Auslandskoks.

Produktion der Gießereien

Zeit	Grauguß	Stahlguß	Temperguß in Tonnen	Leichtmetallguß	Schwermetallguß
Ø 1947	3.700	306	65	128	147
1949 III.	7.672	1.001	135	194	380
IV.	6.906	908	209	196	318
V.	7.216	812	222	199	341
1950 III.	10.692	1.091	270	276	492
IV.	8.990	1.033	217	219	378
V.	8.600	1.050	214	250	450

Die *Metallhütten* haben nach dem Anlaufen von Ranshofen wieder die normale Produktion erreicht. In der letzten Zeit gingen allerdings die Neubestellungen zurück, da in den nachgelagerten Halbzeugindustrien die Auftragsgänge geringer wurden; dadurch konnten die Lieferfristen verkürzt werden.

Die *Aluminiumproduktion* wird im Juli und August den bisherigen Höchststand erreichen. Die Rohstoffversorgung der beiden Hütten (Ranshofen und Lend) ist durch Eigendevisen und ERP-Zuteilungen gesichert. Die heimische *Rohblei-* und *Kupferproduktion* ist unbehindert. Die Kupfer-einfuhren dagegen langen oft sehr verspätet ein und sind noch ungenügend.

Die Produktion der *Maschinenindustrie* ist im April gesunken. Der Gesamtindex ging von 189,2% auf 185,5% zurück. Die Entwicklung war aber nicht in allen Sparten gleich. Die Nachfrage nach einzelnen Erzeugnissen ist zwar in letzter Zeit zurückgegangen, andererseits kann aber das Angebot vieler Erzeugnisse den kaufkräftigen Bedarf noch immer nicht kurzfristig decken. Die Firmen werden sich daher immer

mehr durch elastischere Erzeugungsprogramme den geänderten Nachfrageverhältnissen anpassen müssen. Das ist klar erkannt worden, wie die laufenden Meldungen von neuen Fertigungen beweisen, von denen es sich allerdings erst in Zukunft im einzelnen zeigen wird, ob sie in Österreich in entsprechender Qualität und zu konkurrenzfähigen Preisen hergestellt werden können, oder ob nur die gegenwärtigen Import-schwierigkeiten die Inlandsproduktion ermöglichen. In letzter Zeit war besonders die Aufnahme der Erzeugung von Tiefbohrgeräten von Bedeutung.

Die Baustoffindustrie kam im April auf volle Touren. Die Absatzlage ist trotz Verzögerungen im Bausektor noch immer unverändert gut. Es ist nur zu befürchten, daß sich im Herbst größere Auftragsballungen ergeben, denen die Industrie am Ende ihrer Produktionsperiode nicht mehr gerecht werden kann.

Produktion der Baustoffindustrie

Zeit	Index	Mauerziegel 1000 St.	Zement t	Kalk t	Heraklith m ³
Ø 1937	100'00	54.000	35.750	5.679	4.308
1949 II.	79'17	5.451	51.794	12.780	10.400
III.	106'86	8.915	80.492	22.069	14.950
IV.	124'45	20.696	87.229	28.515	11.560
1950 II.	102'31	10.433	75.084	10.478	10.560
III.	137'58	18.039	106.058	23.765	14.440

In der Elektroindustrie ist es im April verschiedentlich zu Produktionseinschränkungen gekommen, die allerdings nicht alle Sparten erfaßten. Auch hier erwartet man sich vom Anlaufen der Bautätigkeit wieder eine Belebung der Nachfrage. Die Kupferversorgung ist augenblicklich kritisch, da längst gekaufte Mengen noch nicht eingetroffen sind.

Produktion der Elektroindustrie

Zeit	Blei-kabel t	Isolierte Leitungen 1000 m	Glüh-lampen 1000 St.	Radio-apparate St.
Ø 1937	315	2.050	957	10.623
1949 II.	802	2.771	2.088	9.027
III.	1.237	3.282	2.343	9.547
IV.	1.088	2.667	2.139	8.400
1950 II.	1.184	5.851	2.264	16.517
III.	1.486	6.375	2.557	15.316
IV.	1.378	4.160	2.157	12.774

Im Gegensatz dazu ist die Produktionslage der chemischen Industrie unverändert günstig. Der Gesamtindex ging von März bis April nur geringfügig von 193'0% auf 188'9% zurück. Besonders bemerkenswert ist die laufende qualitative Verbesserung der Inlandsproduktion, wodurch bisher notwendige Importe erspart werden können.

Produktion der chemischen Industrie

Zeit	Kalkammon-salpeter in Tonnen	Karbid	Zündhölzer 1000 Schachteln	Seife und Waschpulver in Tonnen	Kautschuk- waren
Ø 1937	524 ¹⁾	408	16.667	2.750	.
Ø 1948	21.892	662	22.045	2.715	693
Ø 1949	24.013	673	43.000	3.298	1.205
1949 II.	21.716	59	28.651	2.790	981
III.	17.689	247	34.859	1.850	1.176
IV.	24.625	858	35.427	2.850	1.142
1950 II.	25.812	392	55.191	3.140	1.477
III.	30.079	691	64.451	3.120	1.655
IV.	30.077	1.039	59.516	3.250	1.408

¹⁾ 1938

Die Produktion der Papierindustrie hat sich im Mai nicht viel verändert. Der Gesamtindex stieg geringfügig gegenüber April von 88'8% auf 90'2% an.

Produktion der Papierindustrie

Zeit	Gesamt-index	Holzschliff	Zellulose in Tonnen	Papier	Pappe
Ø 1937	100'0	9.163	25.337	19.345	5.342
Ø 1948	66'8	5.801	12.185	15.777	3.810
Ø 1949	83'0	6.872	17.254	18.673	4.389
1949 III.	85'2	6.449	18.016	20.136	4.141
IV.	83'5	7.067	17.137	18.509	4.499
V.	84'2	7.963	17.814	18.968	4.918
1950 III.	96'7	8.067	21.538	21.138	5.581
IV.	88'8	7.539	19.559	18.359	5.104
V.	91'1	7.704	20.208	19.522	5.319

Der Holzgang bei den Papierfabriken ist laufend größer als der Verbrauch, so daß bereits bedeutende Vorräte in Höhe eines Halbjahresbedarfes angelegt werden konnten.

Die Holzversorgung der Papierindustrie

Monat	Holzgang fm	Holzverbrauch fm
1950 I.	132.579	147.043
II.	170.463	134.181
III.	198.020	160.718
IV.	167.713	136.059

Der Kohlenverbrauch der Papierindustrie ist in der warmen Jahreszeit um rund 20% gesunken, während der Stromverbrauch ziemlich genau den Produktionsschwankungen folgt. Rund 75% des Strombedarfes werden aus eigenen Anlagen und nur rund ein Viertel wird aus dem öffentlichen Netz bezogen.

Energieverbrauch der Papierindustrie

Monat	Kohlen- verbrauch in t	Stromverbrauch		
		Insg.	Eigenstrom in Mill. kWh	Fremdstrom
1950 I.	40.710	29'5	22'4	7'1
II.	36.844	26'9	19'7	7'2
III.	38.076	30'6	23'1	6'5
IV.	32.444	28'2	21'3	6'9

Die Ledererzeugung ist im April wieder stärker zurückgegangen. Die Absatzstockungen auf den Märkten für Schuhe und Lederwaren hatten zur Folge, daß sich die ledererzeugende Industrie nur vorsichtig mit Rohhäuten eindeckt, woraus sich Absatzstockungen für die im Inland anfallenden Häute ergeben.

Die Schuhindustrie mußte auf Kurzarbeit übergehen, da der Handel wegen der geringeren Umsätze erst seine großen Lager abbauen will. Der Gesamtproduktionsindex der Leder- und Schuhindustrie ist im April gegenüber März um 14% gesunken. Eine Belebung des Geschäftes wird erst für den Spätsommer erwartet.

Produktion der Leder- und Schuhindustrie

Zeit	Oberleder m ²	Sohlenleder t	Leder- schuhe ¹⁾	Textil- straßen- schuhe Paar	Hauschuhe
Ø 1937		508	458.000		
1949 II. ...	121.052	411	259.196	48.893	65.456
III. ...	152.554	483	313.117	58.995	56.614
IV. ...	136.504	444	304.639	72.927	39.771
1950 II. ...	138.508	404	363.255	91.685	77.228
III. ...	161.778	513	437.484	118.108	76.651
IV. ...	126.253	428	360.247	101.969	68.518

¹⁾ Einschließlich Sandaletten.

Die Produktion der Textilindustrie hat im März erstmals den Vorkriegsstand überschritten. Im April setzte allerdings wieder ein Rückgang ein. Die Absatzschwierigkeiten haben aber bei weitem nicht das gleiche Ausmaß wie bei der Schuhindustrie erreicht. In beiden Fällen könnten vielleicht durch Preisermäßigungen die Absatzsorgen zum größten Teil gebannt werden.

Produktion der Textilindustrie

Zeit	Baumwollgarn ¹⁾		Baumwoll- gewebe ¹⁾	Wollgewebe ²⁾
	in Tonnen			
Ø 1937	2.791		9.040·9	
Ø 1948	1.393	569	5.362·0	694·3
Ø 1949	2.030	793	8.004·6	1.082·6
1949 I.	1.757	622	6.085·0	843·6
II.	1.748	660	6.388·2	943·5
III.	2.092	766	7.746·0	1.213·5
1950 I.	2.278	925	9.565·0	1.230·6
II.	2.236	979	8.880·4	1.260·4
III.	2.646	1.186	10.638·2	1.572·5

¹⁾ Einschließlich Zellwollgarne bzw. Gewebe B-Typ. — ²⁾ Einschließlich Zellwollgarne bzw. Gewebe W-Typ.

Die Erzeugung der Tabakindustrie ist im April ebenfalls gesunken.

Produktion der Tabakindustrie

Zeit	Gesamt- index	Zigaretten 1000	Zigarren Stück	Rauchtabak kg
Ø 1937	100·00	345.776	7.672	330.114
1949 II.	73·41	265.025	6.736	88.927
III.	52·25	195.378	7.063	92.212
IV.	72·31	264.725	9.150	124.120
1950 II.	111·76	439.961	5.595	85.288
III.	134·90	595.399	7.178	100.008
IV.	107·15	452.964	5.517	95.587

Umsätze

Dazu statistische Übersichten S. 233-234

Im Mai war der Geschäftsgang im Einzelhandel allgemein schwach. Die Umsätze nahmen in den Wiener Warenhäusern um 1%, im Durchschnitt des gesamten Einzelhandels sogar um etwa 10%¹⁾ ab. Im Mai rechnen die meisten Branchen mit einem Umsatzrückgang, in diesem Jahre war er aber übersaisonnmäßig. Da auch im April die saisonübliche Umsatzbelebung ausblieb — die Frühjahrsspitze wurde in diesem Jahr schon im März erreicht —, war die Umsatzsteigerung von Jänner bis Mai nicht nur erheblich geringer als im Vorjahre, sondern auch geringer, als normal zu erwarten gewesen wäre.

Saisonmäßige und tatsächliche Entwicklung der Einzelhandelsumsätze

Monat	1949			1950			
	Saison- index ¹⁾	Veränderungen in % der Umsätze des Vormonates		Saison- index ¹⁾	Veränderungen in % der Umsätze des Vormonates		
		Damenbekleidung			Herrenbekleidung		
II.	+ 26	+ 51	- 16	- 20	+ 21	- 4	
III.	+ 27	+ 58	+ 121	+ 83	+ 69	+ 105	
IV.	+ 13	+ 27	+ 6	+ 29	+ 37	+ 9	
V.	- 1	- 2	- 12	- 8	+ 6	- 22	
I.-V.	+ 80	+ 195	+ 72	+ 73	+ 199	+ 67	
		Schuhe			Hausrat		
II.	- 5	+ 39	- 21	+ 12	+ 16	+ 8	
III.	+ 46	+ 19	+ 78	+ 15	+ 38	+ 20	
IV.	+ 40	+ 24	+ 27	- 2	- 2	- 18	
V.	+ 6	- 2	- 12	- 3	+ 44	- 6 ²⁾	
I.-V.	+ 105	+ 100	+ 58	+ 23	+ 124	- 1 ²⁾	

¹⁾ Berechnet auf Grund der Vorkriegsumsätze. — ²⁾ Vorläufige Zahl.

In den Wiener Warenhäusern konnten im Mai erstmalig die Verkaufserlöse des Vorjahres nicht mehr erzielt werden. Während im April die Wertumsätze noch etwas höher als im Vorjahre waren, erreichten sie im Mai nur 82%. Da die Preise seit dem Vorjahre im Durchschnitt gestiegen sind — Preissenkungen setzten sich nur vereinzelt durch —, dürften die Mengenumsätze noch stärker gefallen sein²⁾.

Diese Symptome lassen vermuten, daß die in den letzten Jahren ständig steigende Nachfrage ihren

¹⁾ Vorläufige Angaben.

²⁾ Die Umsatzentwicklung im Mai des Vorjahres ist allerdings durch das dritte Preis-Lohn-Abkommen überhöht gewesen (Angstkäufe).

Umsätze Wiener Warenhäuser

Zeit	Textilien und Bekleidung	Möbel und Hausrat	Sonstiges	Insgesamt
	Ø 1946 = 100			
Ø 1947	172'7	205'2	123'0	151'9
Ø 1948	589'9	215'6	141'3	320'0
Ø 1949	1.305'2	322'9	175'1	620'4
1949				
Ø I./III.	821'5	171'9	93'3	378'2
IV.	1.255'1	216'2	126'2	564'3
V.	1.513'9	313'3	150'7	685'9
1950				
Ø I./III.	1.120'5	238'6	120'7	686'9
IV.	1.276'3	222'0	115'4	567'3
V.	1.268'3	209'2	113'0	561'4

Höhepunkt überschritten hat und eine stärkere Geschäftsbelebung derzeit nur nach größeren Preissenkungen erwartet werden kann¹⁾. Dafür sprechen auch die Vorsicht und Zurückhaltung des Einzelhandels beim Einkauf sowie die Bemühungen des Großhandels, die Lager zu reduzieren, die nur zum Teil auf Kreditbeschränkungen zurückzuführen sein dürften.

Die einzelnen Branchen wurden vom Umsatzrückgang verschieden stark betroffen. Die Umsätze von *Nahrungsmitteln* waren z. T. infolge Preissenkungen um 8% geringer als im Vormonate. Die Käufe von *Textilien* und *Bekleidung* nahmen um 11% ab, wobei der Rückgang im Fachhandel durchschnittlich größer war als in den Warenhäusern (1%). Vor allem sanken die Umsätze in Konfektion und Schuhen, während sich die Nachfrage nach Meterware (Sommerstoffe), Wirk- und Strickwaren (Badeanzüge) saisonbedingt etwas belebte. Der Verkauf von *Möbeln* und *Hausrat* nahm in den Wiener Warenhäusern um 6% ab. Der Fachhandel beobachtete ein noch stärkeres (bis um 30%) Sinken der Umsätze in Hausrat (insbesondere Eisenwaren), während die von Möbeln um 3% stiegen. Stark rückläufig war auch der Geschäftsgang im Handel mit *Leder-* und *Papierwaren* (bis um 20%). Dagegen belebte sich der *Buchabsatz*, z. T. wegen der gegen Semesterschluß steigenden Nachfrage nach Studienbehelfen etwa um 10%; auch die *Parfumerie-* und *Drogeriebranche* meldete eine leichte Umsatzvermehrung (um 2%). Saisonbedingt lebhafter als im Vormonate war auch der Handel mit *Uhren*, *Gold*, *Silber* (Firmungsgeschäft) und *Sportartikeln*.

Die Eingänge an *Umsatzsteuer* (einschließlich Bundeszuschlag) waren im Mai um 7% geringer, die an *Verbrauchssteuern* um 14% höher. Besonders stark stiegen die Einnahmen aus der Zuckersteuer

¹⁾ Auch im Mai konnten einzelne Betriebe mit besonders preiswerten Angeboten z. T. beträchtliche Umsatzzunahmen erzielen. So z. B. Warenhäuser, die eigene Erzeugungs- und Verarbeitungsbetriebe angeschlossen haben.

Veränderungen der Einzelhandelsumsätze einiger Branchen im Mai

Branchen	Zunahme (+) bzw. Abnahme (-) in % des Vormonats	Branchen	Zunahme (+) bzw. Abnahme (-) in % des Vormonats
Gesamteinzelhandel		Fachhandel	
Nahrungsmittel	- 8	Bekleidung	-10
Textilien u. Bekleidung ..	-11	Schuhe	-12
Sonstige Branchen .. .	- 6 ¹⁾	Lederwaren	-17
		Möbel	+ 3
		Eisenwaren, Haushaltgeräte ..	-23
Wiener Warenhäuser			
Textilien u. Bekleidung ..	- 1	Buchhandel	+11
Möbel u. Hausrat	- 6	Papierwaren	-20
Sonstiges	- 2	Parfumerie, Drogerie	+ 2

¹⁾ Vorläufige Zahl.

(um 60%)²⁾ und aus der Biersteuer (42%), während die Eingänge an Tabaksteuer nur um 10% zunahmen. (Tatsächlich waren im April die *Umsätze der Tabakregie* nur gleich hoch wie im März.)

Arbeitslage

Dazu statistische Übersichten S. 298—299

Die Entspannung auf dem Arbeitsmarkt machte im Mai und — in verlangsamtem Tempo — auch im Juni Fortschritte, ohne daß jedoch gewisse Schwächen, die im letzten Monatsbericht angedeutet wurden, verschwunden wären.

Der Beschäftigtenstand stieg von Ende April bis Ende Mai um 22.800 auf 1.927.300; gleichzeitig ging die Zahl der vorgemerkten Stellensuchenden um 18.800 auf 108.900, die der verfügbaren Arbeitslosen um 17.300 auf 102.400 zurück. Bis 15. Juni sank die Zahl der verfügbaren Arbeitslosen nur um 3.800 auf 98.600. Das stellt eine merkliche Verlangsamung des Rückganges dar: Im Vorjahre ging die Zahl der verfügbaren Arbeitslosen von Ende April bis Ende Mai um 15.600, und dann bis *Ende* Juni — trotz niedrigerem Arbeitslosenstand als heuer — noch immer um 9.500 zurück.

Die Besserung auf dem Stellenmarkt erfaßte im Mai — im Gegensatz zum April — auch wieder die stellensuchenden Frauen, deren Zahl etwas unter den Stand der drei vorhergehenden Monate sank. Bis 15. Juni allerdings nahm die Frauenarbeitslosigkeit wieder etwas zu. Eine leichte Entspannung erfuhr auch die sozial sehr ernste langfristige Arbeitslosigkeit. Die Zahl der Notstandshilfeempfänger — also der bedürftigen Arbeitslosen, die schon längere Zeit ohne Arbeit sind — hatte Mitte April mit 36.255 den Höhepunkt erreicht und ist bis 15. Juni auf 32.150 zurückgegangen.

Die Struktur-Schwächen, die trotz dieser Entspannung nicht übersehen werden dürfen, ergeben

²⁾ Durch Importe von Rohzucker konnte die Zuckerproduktion erhöht werden.

sich daraus, daß der Beschäftigungsaufschwung — abgesehen von der saisonmäßigen Zunahme in der Landwirtschaft — hauptsächlich auf der Baukonjunktur in einigen westlichen Bundesländern und auf gewissen *schwerindustriellen und Investitionsgüterbranchen* fußt, die sowohl im Inland als auch im Export genügend Aufträge besitzen. Die Leicht- und Konsumindustrie hingegen sieht ihren Beschäftigungsstand von Absatzschwierigkeiten gefährdet und außerdem unter dem Einflusse der beginnenden Auswirkungen einer gesteigerten Arbeitsproduktivität stehen. Diese Umstände spiegeln sich in verschiedenen Zahlen wider: Die Zahl der arbeitslosen Papierarbeiter ist seit Oktober vorigen Jahres, die der Textilarbeiter seit November ständig im Steigen begriffen; die ersten erreichten Ende Mai mit 954 Stellensuchenden, die letztgenannten mit 3.087 ihren höchsten Nachkriegsstand. Das Zurückbleiben der Leichtindustrie zeigt sich ferner an den Zahlen der in Industrie, Gewerbe und Handel beschäftigten Arbeiterinnen. Trotz allgemein steigender Beschäftigung ging ihre Zahl seit März etwas zurück und war Ende Mai um 3,5% niedriger als Ende November, während die Zahl der männlichen Arbeiter in den gleichen Wirtschaftszweigen nur um 2,2% niedriger lag.

Beschäftigte Arbeiterinnen in Industrie, Gewerbe und Handel

Monat	1.000 Personen	Monat	1.000 Personen
1949 Oktober	358'9	1950 Jänner	349'2
November	362'2	Februar	349'1
Dezember	355'0	März	352'0
		April	350'0
		Mai	349'5

Die Entwicklung in Wien ist ebenfalls ein Merkmal der vorgenannten Schwächen. Die geringere Baukonjunktur, die größere Bedeutung der Konsumgüterindustrien und das so gut wie völlige Fehlen der Landwirtschaft haben hier dazu geführt, daß die Zahl der Beschäftigten im April und Mai leicht abgenommen hat und die Arbeitslosigkeit — im Gegensatz zu den anderen Bundesländern — zunimmt.

Schließlich wirkt sich die Unausgeglichenheit auch auf die Weise aus, daß die Beschäftigung nur in

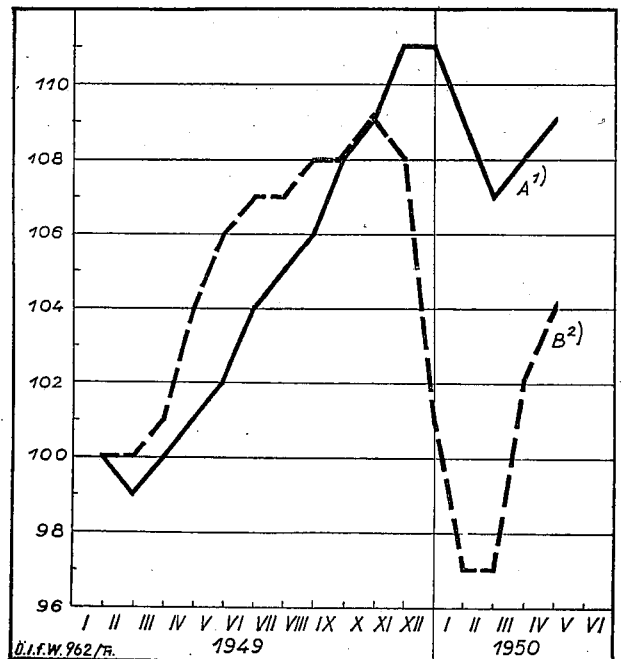
Beschäftigung und Arbeitslosigkeit in Wien

Zeitpunkt	Krankenversicherte Beschäftigte ¹⁾ in 1000	Vorgemerkte Arbeitslose
28. Februar	491'2	50.042
31. März	498'8	46.656
30. April	498'5	48.256
31. Mai	498'2	48.259
15. Juni	—	49.689

¹⁾ Ohne Bundes- und Gemeindebedienstete und ohne Hausbesorger.

den Großbetrieben, die in der Schwerindustrie und im Export eine bedeutende Rolle spielen, eine deutlich aufwärtsgerichtete Tendenz zeigt, jedoch in den kleineren Betrieben und im Handel, die stärker von der unmittelbaren Konsumnachfrage abhängen, abgesehen von den Saisonschwankungen stabil bleibt. Dies kommt deutlich zum Ausdruck, wenn man die von der Arbeiterkammer in 1678 Betrieben (meist größeren und zu einem bedeutendem Teil Eisen- und Stahlindustrie vertretenden Betriebe) gesammelten Beschäftigtenzahlen für den Bereich der Industrie und des Bergbaues (d. h. ausschließlich der beiden Gruppen Hotel- und Gastgewerbe sowie Handel) von den Gesamtzahlen der Krankenversicherten in Industrie, Bergbau, Gewerbe und Handel absondert. Es zeigt sich dann, daß die Beschäftigung in den größeren Betrieben im April 1950 mit 382.000 zwar

Beschäftigte in Industrie, Gewerbe und Handel
(Normaler Maßstab; Jänner 1949 = 100)



¹⁾ Beschäftigtenstand in 1552 repräsentativen Betrieben Österreichs (Bergbau und Industrie) nach den Erhebungen der Wiener Arbeiterkammer.

²⁾ Gesamtzahl der Krankenversicherten in Bergbau, Industrie, Gewerbe und Handel, vermindert um die unter A (siehe vorhergehende Fußnote) ausgewiesenen Beschäftigten.

Die leichte Beschäftigungszunahme im Laufe des letzten Jahres beschränkte sich auf die Investitionsgüterindustrien und dadurch vorwiegend auf die größeren Betriebe. Der Beschäftigungsindex der Arbeiterkammer für Bergbau und Industrie, der die größeren Betriebe besonders berücksichtigt, zeigte daher eine deutlich steigende Tendenz, während die Beschäftigung in den sonstigen (kleineren) Betrieben der Industrie, des Gewerbes und des Handels, abgesehen von den Saisonschwankungen, stabil blieb.

Beschäftigte in Industrie und Handel

Monat	A Erhebung der Arbeiterkammer in Industrie und Bergbau		B Gesamtzahl der Krankenversicherten (in Industrie, Ge- werbe und Handel) minus A	
	1000 Personen			
1949 Jänner	350'7		1.029'4	
Februar	347'3		1.033'7	
März	350'2		1.041'7	
April	354'0		1.070'2	
Mai	358'2		1.091.1	
Juni	363'8		1.100'1	
Juli	368'1		1.103'1	
August	372'3		1.109'4	
September	377'4		1.116'5	
Oktober	382'3		1.122'1	
November	388'0		1.107'5	
Dezember	389'8		1.042'6	
1950 Jänner	381'0		1.002'0	
Februar	376'9		1.002'4	
März	377'5		1.047'7	
April	382'0		1.068'0	
Mai	000'0		0.000'0	

um 7,9% über jener vom April 1949 lag, die Zahl der Beschäftigten in den kleineren und konsumorientierteren Betrieben aber mit 1.068.000 gegenüber dem Vorjahre praktisch unverändert geblieben war¹⁾.

Verkehr

Dazu statistische Übersichten S. 299—300

Die Leistungen der Bundesbahnen gingen im Monat April übersaisonnäßig zurück. Die Zahl der Nutzlast-Tonnenkilometer sank um 14%, jedoch ausschließlich zufolge der verminderten Ein-, Aus- und Durchfuhr im Güterverkehr, der gegenüber März stärker abnahm als in der gleichen Zeitspanne des Vorjahres (16% gegen 6%). Der Personenverkehr ist saisonmäßig und zufolge der Feiertage leicht gestiegen. Im Vergleich zu April 1949 lag der Güterverkehr um 13%, der Personenverkehr, gemessen an der Zahl der verkauften Karten, um 12% unter dem Vorjahresergebnis. Die laufende Betriebsgebarung erbrachte einen Überschuß von 5'6 Mill. Schilling²⁾.

Gefährdeter Transitverkehr

Der Transitverkehr ging in den Monaten April und Mai weiter zurück. Die Zahl der geleisteten Netto-Tonnenkilometer sank um 32% von 97.521 im März auf 66.338 im Mai. Wenn auch der Rückgang vor allem darauf beruht, daß die Kohlentransporte aus der ÖSR und Polen nach Italien immer

¹⁾ Siehe auch eine ähnliche Untersuchung für die Zeit 1946/48 in Nr. 9 der Monatsberichte, Jg. 1948, S. 333/4.

²⁾ Es ist jedoch zu berücksichtigen, daß die Bundesbahnen seit März 1950 die Einnahmen einschließlich der Beförderungssteuer ausweisen.

mehr über die polnischen Ostseehäfen geleitet werden, so hat doch auch die Beförderung anderer Güter stärker abgenommen. Da der Transit für die österreichische Wirtschaft nicht nur Devisen und Beschäftigung bringt, sondern auch bedeutende Einnahmen für die Bundesbahnen (im Monat April 18% aller Einnahmen), müßte alles versucht werden, durch eine elastischere Tarifpolitik einer weiteren Abwanderung entgegenzuwirken.

Entwicklung der Transiteinnahmen von Jänner bis Mai 1950

Monat	Insgesamt		Kohle		Andere Güter		Netto-km	
	1000 sfr.	% des Vorj.	1000 sfr.	% des Vorj.	1000 sfr.	% des Vorj.	Millionen	% des Vorj.
I.	5.691	78'4	791	34'4	4.900	98'8	80'2	61'7
II.	5.157	88'9	693	47'4	4.464	102'8	70'9	75'6
III.	6.685	85'0	1.099	59'4	5.585	92'9	97'5	79'1
IV. ¹⁾ ...	5.554	77'6	1.045	55'4	4.509	85'6	78'4	65'9
V. ²⁾ ...	4.715	56'5	827	30'0	3.885	69'5	66'3	46'1

¹⁾ Die ausgewiesenen Schillingbeträge wurden mit dem Koeffizienten 6 in Schweizer Franken umgerechnet.

Die Transitzahlen für das erste Quartal 1950 zeigen erhebliche regionale Veränderungen gegenüber dem ersten Quartal 1949. Die insgesamt beförderte Tonnage ist von 890.700 auf 792.700 (minus 11%) und die geleisteten Nutzlast-Tonnenkilometer sind von 347'0 Mill. auf 248'6 Mill. (minus 29%) gesunken. Die Einnahmen gingen von 20'9 Mill. auf 17'5 Mill. Schweizer Franken zurück, so daß die mengenmäßige Abnahme nicht etwa auf einer für die Frachteinnahmen belanglosen Warenumschichtung beruht. Abgesehen von den Transiten von und nach Deutschland und Italien ist mit allen anderen Staaten der Durchfuhrverkehr gesunken. Dies gilt insbesondere für Ungarn, ÖSR und Polen. Da aber deren Außenhandel mit den westeuropäischen Staaten gegenüber 1949 nicht gesunken ist, sondern teilweise sogar zugenommen hat, ist die Verlegung des Transportweges unverkennbar. Vor allem sind Massengüter durch die Wettbewerbstarife Polens, aber auch der ÖSR (Elbe) zu den Nordhäfen gewandert. So nahmen die Transite aus Ungarn um 51% ab, während die Durchfuhren nach Ungarn (die Bestimmung des Leitungsweges liegt meist beim westeuropäischen Verfrächter) um 33% stiegen. Ähnliches gilt für Polen: die Transite von Polen sind um 81%, die nach Polen um 7% zurückgegangen. Beim Transit aus und nach der Tschechoslowakei liegen zwar die Verhältnisse umgekehrt (aus: minus 25%; nach: minus 64%), jedoch ist hierbei zu berücksichtigen, daß die ÖSR mehr überseeische Rohstoffe einführt, die über polnische Häfen statt über italienische und adriatische geleitet werden. Einen gewissen Ausgleich brachte nur der Warenverkehr mit Deutsch-

land, der insgesamt um 113 % zunahm, während der italienische zwar in Richtung aus Italien stieg (14 %), insgesamt aber um 11 % abnahm.

Wenn auch das erste Vierteljahr 1950 noch kein abschließendes Urteil erlaubt, so sind in seinem Ver-

Transitverkehr im I. Quartal 1949 und 1950

Von — nach	Jahr	Deutsch- land	Italien	Jugo- slawien	Polen
			in 1.000 Tonnen		
Deutschland	1949	—	40'8	25'6	—
	1950	—	67'9	174'9	—
Italien	1949	106'0	—	—	8'6
	1950	121'8	—	—	10'0
Jugoslawien	1949	2'5	—	—	1'8
	1950	32'9	—	—	—
Polen	1949	—	77'1	42'8	—
	1950	—	5'1	—	—
ÖSR	1949	—	88'8	41'5	—
	1950	—	67'5	0'1	—
Ungarn	1949	11'0	3'9	—	—
	1950	18'5	8'9	—	—
Schweiz	1949	0'9	—	1'8	0'9
	1950	1'0	—	1'8	—
Insgesamt nach	1949	120'6	211'7	121'9	11'3
	1950	173'3	149'9	184'6	10'1

Von — nach	Jahr	ÖSR	Ungarn	Schweiz	Insgesamt
			in 1.000 Tonnen		
Deutschland	1949	—	29'6	—	99'5
	1950	—	41'4	—	299'3
Italien	1949	21'4	4'1	—	149'6
	1950	20'4	10'4	—	170'3
Jugoslawien	1949	7'3	—	26'3	49'7
	1950	0'1	—	9'6	49'4
Polen	1949	—	—	46'9	169'0
	1950	—	—	28'4	33'5
ÖSR	1949	—	—	14'5	165'2
	1950	—	—	33'0	124'4
Ungarn	1949	—	—	15'8	144'1
	1950	—	—	20'0	70'5
Schweiz	1949	3'5	1'8	—	10'4
	1950	2'9	2'4	—	8'9
Insgesamt nach	1949	101'7	51'4	117'2	787'5
	1950	36'2	68'8	99'9	756'3

lauf doch zusammen mit dem Sinken der Transit-ziffern im April und Mai, denen wahrscheinlich die gleichen Ursachen zugrunde liegen dürften, Anzeichen für Umschichtungen aufgetreten, die den österreichischen Transit gefährden.

Transitverkehr in Nutzlast-Tonnenkilometern

Land	I. 1949	I. 1950	I. 1949 = 100
	in 1000		
Insgesamt	347.037'7	248.638'4	71'65
davon aus:			
1. Deutschland	22.019'5	62.895'4	285'64
2. Italien	29.031'3	34.507'1	118'86
3. Jugoslawien	20.253'0	13.956'0	68'91
4. Polen	92.726'2	14.204'6	15'32
5. ÖSR	75.887'8	67.227'5	88'59
6. Ungarn	60.052'0	33.636'7	56'01
7. Schweiz	6.267'6	4.709'8	75'15
8. Niederlande	4.596'0	7.009'3	152'51
Zusammen (1—8)	310.833'2	238.146'3	76'62
in % v. insgesamt	89'6	96'0	

Verlängerung der Ausnahmetarife

Die im Zuge der Tarifreform vom 1. Juni 1949 der Wirtschaft eingeräumten Ausnahmetarife (150 Mill. Schilling zusätzlich zu den bereits bestehen-

den) sollten die Anpassung erleichtern und waren ursprünglich bis 30. Juni befristet. Sie wurden demgemäß von den Bundesbahnen zu Jahresbeginn gekündigt. Die Verhandlungen zwischen Bundesbahn und Bundeshandelskammer wurden im Juni mit dem Beschluß beendet, die größte Zahl der Ausnahmetarife teils verändert, teils unverändert bis 31. Dezember 1950 zu verlängern und nur einige wenige aufzuheben. Die Veränderungen ab 1. Juli 1950 bedeuten:

1. Aufhebung von:

AT 16, Roheisen von Donawitz, Judenburg, Kapfenberg, Konkordiahütte, Liezen, Linz, Ternitz nach allen Bahnhöfen in Österreich. Die Beförderung erfolgt nach Tarifklasse F statt G, dies bedeutet eine zirka 11%ige Erhöhung der Frachtkosten.

AT 66, Ausländischer Zement. Die Kürzung der Frachtsätze um 55 Groschen vom Regeltarif tritt außer Kraft.

AT 26 für den Inlandverkehr, was eine 10%ige Frachterhöhung bedeutet.

2. Aufhebung und Einbau in den AT 19:

AT 34, Hochofenschlacke; AT 36, Dolomitsand; AT 54, Quarzsand. Die Frachterhöhung beträgt bis 200 km Entfernung zirka 5%, darüber hinaus keine Änderung.

3. Verlängerung der bisherigen Tarife bis 31. Dez. 1950:

AT 6, Mahlprodukte; AT 8, Eilstückgut; AT 30, Roheisen für den Export; AT 32, Eisenwaren; AT 40 bis 45, Fabriksalz, Tonerde, Talk, Kupferkiesabbrände, Stengelfachs; AT 48 bis 51, Magnesit, Ton, Rohr; AT 53, Fichtenlohe; die AT 55 bis 57 und 62, Trass, Anthrazit, Braunkohlen; AT 67 bis 71, Holzmehl, Graphit, Kreide, Kiefernholz, Rohgewebe.

4. Verlängerung abgeänderter Tarife bis 31. Dez. 1950 gemäß nachstehender Übersicht.

Von der Neuregelung wird insbesondere die Schwerindustrie betroffen, da die Frachtkosten für Roheisen um 11 %, für importiertes Eisenerz und für importierte Schwefelkiesabbrände um 26 bis 38 % und die für Hüttenkoks um 11 % erhöht wurden. Abgesehen von Zellwolle, für die der Exporttarif um 10 und 20 % erhöht wird, sind die übrigen Frachtkostenverteuerungen nur gering. Bemerkenswert ist die Erweiterung verschiedener Anwendungsbedingungen. Dies gilt vor allem für AT 19 (Steine etc.), der nach der neuen Fassung nicht mehr auf bestimmte Verwendungszwecke (Straßenbau) und Entfernungen beschränkt ist. Im AT 4 (Eisenwaren) ist die Streichung der Geltungsdauer hervorzuheben, so daß seine Verlängerung automatisch erfolgt.

Schwierigkeiten im Adria-Tarif

In der Anwendung des seit 15. März 1950 geltenden „Adriatarifes“¹⁾ haben sich insofern gewisse Schwierigkeiten ergeben, als die Bestimmungen des

¹⁾ Siehe Monatsbericht Nr. 4, Jg. 1950, S. 168.

Ausnahmetarife, deren Wirksamkeit unter gleichzeitiger Änderung bis 31. Dezember 1950 verlängert wurde

AT	Ware	Änderung der Frachtberechnung in Güterklassen oder in Prozent	Güterzahl e = erweitert	Sonstiges G = Geltungsbereich A = Anwendungsbereich
4	Eisenwaren	von E auf D 5 auf D 10, D 15, ca. 10% erhöht	—	nicht mehr befristet
10	Schreibpapier	für Pappe D 5, D 10 ca. 10% ermäßigt	Pappe (e)	A 5-A-Sätze zugelassen
14	Kohle usw.	bis 200 km um ca. 5% erhöht	—	G beschränkt
19	Steine usw.	10 bis 14% erhöht, Quarzsand, Flugasche, früher AT 54 und AT 34, Dolomitsand, früher AT 46 bis 200 km ca. 5% erhöht	Quarzsand (e) Flugasche (e) Dolomitsand (e)	A erweitert auf alle Verwendungsarten, Entfernungen und Exporte
25	Zement	1— 80 km 18% ermäßigt, 81— 100 km 8% ermäßigt, 101— 250 km unverändert, 251— 500 km 3 bis 26% erhöht, 501—1.000 km von F auf D ca. 20% erhöht	—	A bis 150 km auch 5-A-Sätze zulässig
26	Kalkammonsalpeter	Export unverändert (Inland von G auf F)	—	G für Inland aufgehoben, im Export erweitert
29	Eisenerz (Import)	26 bis 38% erhöht	—	—
31	Stabeisen	—	Sensen (e) Sicheln (e)	—
33	Schwefelkiesabbrände (Import)	26 bis 38% erhöht	—	—
36	Steinkohle	—	—	G eingeschränkt
37	Steinkohle (Import)	—	—	A Mindestmenge herabgesetzt
38	Hüttenkoks	11% erhöht	—	—
47	Zellwolle (Export)	bei mindestens 5.000 kg von D 5, D 10 auf B 10, 20% erhöht. Mindestens 10.000 kg C 10, 10% erhöht	—	A eingeschränkt, 5-A-Sätze gestrichen
52	Düngetorf	8% erhöht	—	G auf Export erweitert
64	Zement	—	—	A Mindestmenge herabgesetzt

Abschnittes B (4), denen zufolge bei Sperre eines tarifmäßigen Leitungsweges die Fracht über den Ersatzleitungsweg berechnet wird, die Frachtkosten nach dem Verbandstarif gegebenenfalls höher sind als die nach dem Lokaltarif.

Folgendes Beispiel, in dem die Frachtkosten für 15 t Packpapier (Post 394 des Adria-Tarifes) von Graz nach Triest errechnet wurden, zeigt, daß die Unterschiede sehr erheblich sind.

Frachtkosten von Graz nach Triest

für 15 t Packpapier

über	in Schilling ¹⁾	Entfernung in km
Spielfeld (1).....	4.487'70	363
Rosenbach (2).....	3.276'59	414
Tarvis (3).....	2.375'29	451
Lavamünd (4).....	5.051'13	505
Lokaltarif (Tarvis).....	2.635'80	451

¹⁾ Für die Umrechnung des in Schweizer Franken erstellten Tarifes wurde der Bahnkurs von 625'90 verwendet.

Wenn z. B. Leitungsweg 1 (Spielfeld) gesperrt ist, wird (gemäß Tarif) über 2 (Rosenbach) gefahren; ist 1 und 2 gesperrt, so geht die Fracht über Leitungsweg 4 (Lavamünd). Im ersten Fall betragen die Mehrkosten (obiges Beispiel) 901'30 S gegenüber dem billigsten Weg und 260'51 S gegenüber dem Lokaltarif, im zweiten Fall 2.675'84 S und 2.415'33 S. Ein Verbandstarif wird illusorisch, wenn Frachtkosten entstehen können, die über den normalen Tarifsätzen (Lokaltarif) liegen.

Besonders nachteilig könnte sich diese Bestimmung auf das in den Adriatarif einbezogene süd-deutsche und schweizerische Verkehrsaufkommen auswirken. Die Wettbewerbsstarife der Nordseehäfen

machen es sehr fraglich, ob sich diese Verfrächter mehr als einmal einer derartigen Frachtkosten-schwankung aussetzen werden. Die Folge wäre eine Verminderung des Transits durch Österreich und eine entsprechende Schädigung des Triester Hafens. Es dürfte daher auch im Interesse der Bundesbahn liegen, diese Bestimmung des Adriatarifs zu korrigieren.

Der Fremdenverkehr im Winterhalbjahr 1949/50

Der Fremdenverkehr hat im Monat April saison-üblich stark abgenommen. Der Rückgang der Zahl der Übernachtungen gegenüber März um 14% ist jedoch weitaus geringer, als es dieser „toten Zeit“ zwischen Winter- und Sommersaison normal entspricht (zirka 30%). Bemerkenswert ist, daß nur der Ausländerverkehr — um 38% — sank, während der Inländerverkehr sogar leicht stieg und das Ergebnis von April 1949 überschritt. Im Ausländer-Reiseverkehr wurden nur die Länder Tirol und Vorarlberg betroffen, die Rückgänge betragen 43 und 66%; in Wien und den übrigen Bundesländern hingegen hat der Auslandsbesuch zugenommen.

Für das Winterhalbjahr 1949/50 liegen nur die vorläufigen Ergebnisse vor¹⁾; da jedoch die endgültigen

¹⁾ Das Statistische Zentralamt erhebt die monatlichen Daten nur in 699 Gemeinden, während das Halbjahrsergebnis 1.646 Gemeinden erfaßt. Die Differenz beträgt jedoch höchstens 8 bis 10%, da es sich nur um kleine Gemeinden handelt.

tigen Zahlen erst im Spätsommer greifbar sind, ist es angebracht, auf Grund des vorliegenden Materials einen Überblick zu geben sowie mit 1948/49 und 1936/37 zu vergleichen.

Der Fremdenverkehr in den Winterhalbjahren 1936/37, 1948/49 und 1949/50

Winter- halbjahr	Übernachtungen		Anteil
	in 1.000	in % von 1936/37	
	Inländer		
1936/37	2.192'3	100'0	50'5
1948/49	2.836'0	129'4	78'1
1949/50	2.291'9	104'5	64'9
	Ausländer		
1936/37	2.151'7	100'0	42'5
1948/49	795'8	37'0	21'9
1949/50	1.237'6	57'5	35'1
	Insgesamt		
1936/37	4.344'0	100'0	100'0
1948/49	3.631'8	83'6	100'0
1949/50	3.529'5	81'2	100'0

In den Nachkriegsjahren hat sich eine bemerkenswerte Umschichtung zu Gunsten des Winterreiseverkehrs durchgesetzt. So lag die Sommersaison 1948 um 50 %, jene von 1949 um 44 % unter dem Stande von 1937, während die Wintersaison 1948/49 nur um 17 % und jene von 1949/50 um 19 % zurückblieb. Die Vermutung, daß der stark verminderte Ausländerbesuch die Ursache ist, trifft nicht zu, da vor dem Krieg im Winterhalbjahr 50 % aller Nächtigungen auf Ausländer entfielen, im Sommerhalbjahr aber nur 24 %, so daß im Gegenteil eine umgekehrte Entwicklung zu erwarten gewesen wäre.

Inländer-Reiseverkehr

Tatsächlich sind es Veränderungen im inländischen Reiseverkehr, die zu dieser Entwicklung führten und voraussichtlich noch anhalten dürften, da sie hauptsächlich mit Einkommensumschichtungen und regionalen Strukturverschiebungen wirtschaftlicher Art zusammenhängen. Hierbei spielt vor allem das Wiener Reisepublikum eine entscheidende Rolle, auf das früher in den Sommerhalbjahren 8'2 Mill. Nächtigungen (71 % aller Inländer) entfielen, im Jahre 1948 aber nur 4'0 Mill. und im Jahre 1949 4'3 Mill., also 50 % von 1937. In den Winterhalbjahren hingegen sank die Frequenz der Reisenden aus Wien gegenüber 1936/37 nur um 6 %, nämlich von 1'12 Mill. auf 1'06 Mill.

Inländer-Reiseverkehr im Winterhalbjahr 1949/50

Zeit	Sommerhalbjahr			Winterhalbjahr		
	Ins- gesamt	Wien	Übrige Bundes- länder	Ins- gesamt	Wien	Übrige Bundes- länder
	1.000 Übernachtungen					
1936/37	11.571	8.195	3.376	2.192	1.122	1.070
1948/49	7.438	3.971	3.467	2.836	1.069	1.767
1949/50				2.292	1.060	1.232
	in Prozent (1936/37 = 100)					
1948/49	64'3	48'5	102'9	129'4	95'3	165'1
1949/50				104'6	94'5	115'1

Die Ursachen dieser Entwicklung sind nicht eindeutig festzustellen. Sie dürften jedoch vor allem im Rückgange der Kaufkraft der Wiener Angestellten- und Beamtenkreise zu suchen sein, die vor dem Krieg die Mehrzahl der Familienaufenthalte stellten. Die Einkommensverschiebung zu Gunsten gewisser Schichten von Arbeitern, aber auch Selbständiger, die vor dem Kriege kaum reisten, gleicht den Ausfall der ersten Gruppe nicht aus, da es bisher nicht gelang, diese Kreise in nennenswertem Ausmaße für den Fremdenverkehr zu gewinnen. Außerdem wirkt sich die Nivellierung der Einkommen auch in der Weise aus, daß sich weder die früher so reiselustigen Angestellten- und Beamtenkreise noch viele jener Schichten, deren Realeinkommen relativ gestiegen ist, einen Familienurlaub leisten können.

Wenn sich in der Wintersaison diese Entwicklung nicht bemerkbar macht, so dürfte dies vor allem daran liegen, daß sie viel kostspieliger ist. Die kaufkräftigen Bevölkerungsschichten Wiens haben sich gegenüber der Vorkriegszeit zahlenmäßig wenig verändert. Auch die übrigen Bundesländer beobachten eine viel stärkere Wintersaison. So waren die Bundesländer außer Wien im Winterhalbjahr 1936/37 mit 1'07 Mill. Nächtigungen (49 % der Inländer), im Jahre 1948/49 mit 1'77 Mill. (62 %) und im Jahre 1949/50 mit 1'23 Mill. (54 %) am Fremdenverkehr beteiligt, also stärker als Wien, während vor dem Kriege das Verhältnis umgekehrt war¹⁾. Auch hier dürften ähnliche Momente wie in Wien maßgebend sein, unter anderem auch Betriebsverlagerungen und Industrialisierung.

Der Rückgang des Inländer-Reiseverkehrs von 2'83 Mill. Übernachtungen im Vorjahre auf 2'29 Mill. in der Wintersaison 1949/50 ist vor allem auf das Steigen des Preisniveaus in den Fremdenverkehrsorten zurückzuführen. Die starke Zunahme des Ausländerverkehrs konnte diesen Ausfall von 545.000 Nächtigungen nicht kompensieren, so daß sich auch im Gesamtverkehr ein Rückgang um 100.000 Übernachtungen ergab. Rund 4'3 Mill. Übernachtungen in der Wintersaison 1936/37 stehen 3'5 Mill. (81'2 %) in der Wintersaison 1949/50 gegenüber. Berücksichtigt man jedoch die Schwierigkeiten, die im Ausländerverkehr (Demarkationslinie, Umschichtungen von Ost nach West, Beschränkung der Einreise von Deutschen) und im Inländerverkehr (erhöhtes Preisniveau bei gleicher Kaufkraft) gegeben sind, so ist das Gesamtergebnis der Wintersaison 1949/50 durchaus befriedigend.

¹⁾ Da auch vor dem Kriege das Kleine Walsertal mit einbezogen wurde, muß aus Vergleichsgründen diese statistische Angabe beibehalten werden.

Fremdenverkehr nach Bundesländern

Bundesland	1936/37		1948/49		1949/50	
	in 1.000	Anteil in %	in 1.000	Anteil in %	1936/37 = 100	Anteil in %
Österreich	4.344 ¹	100 ⁰	3.631 ⁸	3.529 ⁵	81 ²	100 ⁰
Wien	1.152 ⁴	26 ⁵	359 ⁹	425 ⁸	36 ⁹	12 ¹
Niederösterreich	879 ¹	20 ²	558 ⁵	564 ⁸	64 ²	16 ⁰
Oberösterreich	306 ⁰	7 ⁰	617 ⁰	482 ⁶	157 ⁷	13 ⁷
Salzburg	307 ⁷	7 ¹	613 ¹	651 ¹	211 ⁶	18 ⁴
Steiermark	438 ⁴	10 ¹	535 ⁵	237 ⁹	54 ³	6 ⁷
Kärnten	157 ⁵	3 ⁶	89 ³	103 ⁸	65 ⁹	2 ⁹
Tirol	609 ⁴	14 ⁰	376 ⁷	526 ⁷	86 ⁴	14 ⁹
Vorarlberg	454 ⁹	10 ⁵	460 ⁴	525 ²	115 ⁵	14 ⁹
Burgenland	38 ⁷	0 ⁹	21 ⁴	11 ⁶	30 ⁰	0 ³

Ausländer-Fremdenverkehr

Dank der Wechselkursänderung nahm die Zahl der Gäste aus dem Auslande nach Dezember 1949 rasch zu. Im März 1950 wurde mit 310.904 Übernachtungen ein Höhepunkt erreicht. Insgesamt wurden im Winterhalbjahr 1.237.599 Übernachtungen gezählt, das sind 57,5 % des Vorkriegsstandes. Es ist jedoch zu berücksichtigen, daß die Statistik die Fremden der Gemeinde Mittelberg im Walsertal einbezieht, die zum deutschen Wirtschaftsgebiet gehört, so daß der Reiseverkehr in diesem Gebiete für den österreichischen Fremdenverkehr bedeutungslos ist. Nach Abzug der Übernachtungszahlen für Mittelberg (314.530) beläuft sich der Ausländerbesuch auf 923.069 Übernachtungen, das sind 49,5 % von 1936/37 (anstatt 57,5 % mit dem Walsertal)¹⁾.

Monatliche Entwicklung des Ausländer-Fremdenverkehrs

Zeit	1948/49		1949/50		1948/49 = 100
	in 1000	gegen Vormonat in % (+ oder -)	in 1000	Vormonat in % (+ oder -)	
November	58 ²	—	80 ⁹	—	139 ⁰
Dezember	88 ³	+ 51 ⁷	138 ³	+ 71 ⁰	156 ⁶
Jänner	135 ⁷	+ 53 ⁷	219 ²	+ 58 ⁵	161 ⁵
Februar	160 ⁷	+ 18 ⁴	297 ⁰	+ 35 ⁵	184 ⁸
März	193 ⁴	+ 20 ³	310 ⁹	+ 4 ⁷	160 ⁸
April	123 ⁴	- 36 ²	191 ³	- 38 ⁵	155 ⁰
November—April	759 ⁷	—	1.237 ⁶	—	162 ⁹

Die Fremden bevorzugen die westlichen Bundesländer Tirol, Salzburg und Vorarlberg. Ohne das Kleine Walsertal entfielen auf diese Länder 49 % aller Fremden (608.200 Übernachtungen), womit der Vorkriegsstand nahezu erreicht oder überschritten wurde. Demgegenüber blieben die übrigen Bundesländer, vor allem Wien, noch weit hinter dem Vorkriegsstand zurück, wenngleich auch in diesen Ländern gegenüber 1948/49 ein Fortschritt zu beobachten ist.

¹⁾ Im Sommerverkehr nahmen die übrigen Bundesländer nur von 3³⁸ Mill. Übernachtungen auf 3⁴⁷ Mill. im Jahre 1948 und 3³⁹ Mill. im Jahre 1949 zu.

Ausländer-Fremdenverkehr in den einzelnen Bundesländern

1949/50	Österreich					
	Wien	Salzburg	Tirol	Vorarlberg	Übrige	1000 Übernachtungen
November	80 ⁹	38 ⁸	13 ⁷	9 ⁰	9 ²	9 ¹
Dezember	138 ³	34 ⁰	19 ¹	45 ⁵	28 ²	11 ⁵
Jänner	219 ²	36 ³	24 ⁰	82 ²	62 ⁴	14 ³
Februar	297 ⁰	33 ⁶	24 ⁵	101 ⁶	124 ⁵	12 ⁸
März	310 ⁹	42 ⁸	26 ⁵	77 ⁰	151 ²	14 ⁴
April	191 ³	48 ⁷	29 ⁷	43 ⁶	50 ⁸	18 ⁶
November bis April 1949/50	1.237 ⁶	234 ²	137 ⁵	358 ⁹	426 ³	80 ⁷
November bis April 1948/49	795 ⁸	173 ⁶	59 ⁶	167 ⁸	315 ³	79 ⁵
1949/50 in % von 1948/49	155 ⁵	134 ⁹	230 ⁷	213 ⁹	135 ²	101 ⁵

In der Nationalität sind gegenüber der Vorkriegszeit beträchtliche Verschiebungen eingetreten. So schrumpfte der Besuch aus den Oststaaten auf 12 % des Vorkriegsstandes zusammen und sein Anteil ging von 31,7 % auf 5,7 % zurück, wobei wahrscheinlich in den Meldungen auch Flüchtlinge (vor allem aus Ungarn) enthalten sein dürften. Ebenso erreicht die Zahl der Gäste aus Deutschland, wenn vom Walsertal abgesehen wird, nur einen Bruchteil der Vorkriegsfrequenz. Das Ausbleiben der Fremden aus diesen beiden Gebieten, die im Jahre 1936/37 64,6 % aller Nächtigungen bestritten, konnte von den Weststaaten nicht kompensiert werden, obwohl sie gegenüber der Vorkriegszeit mehr als das Doppelte an Besuchern entsandten. Vor allem die Zahl der Italiener, Schweizer und Belgier stieg beachtlich; die Italiener standen in der vergangenen Saison mit 194.383 Übernachtungen an erster Stelle, während sie vor dem Kriege den siebenten Platz einnahmen. Der Besuch aus den USA ist leider, wie bereits in der Sommersaison, nicht in dem erwarteten Ausmaß gestiegen, obwohl Frankreich und Italien von viel mehr Amerikanern besucht werden als vor dem Kriege.

Ausländer-Fremdenverkehr nach Herkunftsgebieten

Gebiet	Winterhalbjahr 1948/49	Winterhalbjahr 1949/50		
	Anzahl in 1000	Übernachtungen	Anteil in %	1936/37
Insgesamt	795.778	1.237.599	57,5	100,0
ohne Walsertal	556.238	923.069	49,5	.
davon aus:				
Deutschland	272.725	350.843	49,6	28,3
England	74.401	137.140	83,2	11,1
Frankreich	35.379	89.599	119,3	7,2
Italien	81.696	194.383	258,8	15,7
Niederlande	8.036	32.757	39,6	2,6
Schweiz	57.163	134.741	216,4	10,9
Belgien (Luxemb.)	19.836	38.505	225,3	3,1
Schweden	9.150	15.216	135,6	1,2
USA	34.201	90.141	132,0	7,3
Palästina	2.654	11.699	.	0,9
ČSR	26.034	16.061	4,6	1,3
Ungarn	79.235	42.276	28,3	3,4
Polen	7.162	6.068	5,8	0,5
Jugoslawien	10.570	6.318	8,0	0,5
Anderen Ländern	77.536	71.852	35,2	5,8

Die *Deviseneinnahmen* aus dem ausländischen Fremdenverkehr können nur nach den von der Nationalbank erfaßten Beträgen beurteilt werden. Danach sind im Winterhalbjahr 1949/50 29'33 Mill. S eingegangen oder, wenn die Devisen nicht zum Grundkurs (14'40), wie ihn die Nationalbank verwendet, sondern zum Prämienkurs (26'—) umgerechnet werden, 52'96 Mill. S. Pro Tag würden demnach auf einen Fremden rund 57 S entfallen (ohne die Fremden im Kleinen Walsertal). Dieser Tagessatz ist jedoch zu niedrig, da allein die Pensionskosten in den Wintersportzentren, die von den Ausländern fast ausschließlich aufgesucht werden, durchschnittlich bei 45 S pro Tag liegen. Rechnet man hierzu noch die Ausgaben für Eisenbahn, Bergbahnen, Skilifte, zusätzliche Getränke, Unterhaltung und Einkäufe, dann dürfte eine Tagesausgabe von 80 S kaum zu hoch sein. Zu diesem Satz ergeben sich aber Einnahmen von 73'85 Mill. S, so daß im Winterhalbjahr 1949/50 Devisen im Werte von mindestens 21 Mill. S dem Schwarzen Markt zugeflossen sein dürften. Immerhin hat der Prämienkurs den Schwarzen Markt erfolgreich bekämpfen können, denn vor der Wechselkursänderung war das Verhältnis von „schwarzen“ zu offiziellen Devisenverkäufen 1 : 1.

Deviseneingänge aus dem Fremdenverkehr

Monat	1.000 S	Gesamtergebnis	1.000 S
1949 XI.....	3.591	Nov. 1949 bis April 1950:	
XII.....	4.260	Deviseneingänge zum	
1950 I.....	4.147	Kurs 14'40.....	29.332
II.....	4.270	„ 26'—.....	52.962
III.....	5.729	Schwarzer Markt ¹⁾	20.888
IV.....	7.335		
	<u>Summe 29.332</u>		<u>Summe 73.850</u>

¹⁾ Geschätzt auf Grund der Annahme einer Tagesausgabe von 80'— pro Fremden (ohne Walsertal).

Außenhandel

Dazu statistische Übersichten S. 304—306

Im April konnte der Außenhandel das hohe Märzniveau nicht halten. Die kommerzielle Einfuhr ging um 74 Mill. S auf 584 Mill. S und die Ausfuhr um 35 Mill. S auf 463 Mill. S zurück. Der Einfuhrüberschuß sank daher von 160 Mill. S auf 121 Mill. S — den niedrigsten Stand seit der Abwertung. Auffallend ist die Verminderung der ERP-Einfuhr; sie ging von ihrem Höchststand von 314 Mill. S im März auf 147 Mill. S im April zurück und blieb mit einem Gewicht von 47.300 t weit hinter den früheren Monaten zurück. Der saisonbereinigte Index der Ausfuhr sank um 3'3 % und erreichte damit wieder ungefähr den Stand vom Februar.

Der Rückgang des Außenhandels ist zweifellos zum Teil dadurch bedingt, daß der April nur 24 Arbeitstage zählte, der März aber 27. Tatsächlich

ist von März auf April die Einfuhr pro Arbeitstag praktisch unverändert geblieben, die Ausfuhr sogar gestiegen.

Einfuhr und Ausfuhr pro Arbeitstag

Monat	Einfuhr		Ausfuhr
	Mill.	Schilling	
März 1950	24'4		18'4
April 1950	24'3		19'3

Aus den Aprilresultaten allein können daher keine Rückschlüsse auf die weitere Entwicklung des Außenhandels gezogen werden. Andererseits deuten einige Symptome darauf hin, daß die günstigen Märzergebnisse in den kommenden Monaten wahrscheinlich kaum überschritten werden.

Die Einfuhren müssen nach Erschöpfung der Ziehungsrechte, die von Österreich rascher aufgebraucht wurden, als ursprünglich vorgesehen war, im Mai und besonders im Juni auf Hemmnisse stoßen. Wohl wurden Österreich bei der Aufteilung unausgenützter multilateraler Ziehungsrechte in Paris noch drei Millionen Dollar für das ERP-Jahr 1949/50 zugesprochen, doch ist dieser Betrag zu gering, als daß das bisherige Volumen der indirekten ERP-Importe (die bekanntlich in der Statistik der kommerziellen Einfuhr enthalten sind) aufrechterhalten werden könnte. Die Frage, wieviel Ziehungsrechte oder äquivalente Finanzierungsmöglichkeiten im Rahmen der Europäischen Zahlungsunion Österreich nach dem Juni zur Verfügung stehen werden, bildet gegenwärtig noch den Gegenstand von Verhandlungen.

Ein Hindernis für den Import könnte auch das Bemühen der Nationalbank bedeuten, ihre Devisenvorräte, die zwischen Ende Jänner und Ende März von 155'4 Mill. S auf 142'2 Mill. S gefallen waren, auf einen höheren Stand zu bringen. Tatsächlich gelang es, sie bis Mitte Juni auf 166'1 Mill. S zu steigern, allerdings nicht nur mittels vorsichtiger Importpolitik, sondern vor allem auch dank wachsendem Devisenzufluß aus dem Fremdenverkehr.

Die Ausfuhr dürfte im Mai wieder saisonbedingt steigen, doch ist es fraglich, ob sie das Märzniveau wieder erreichen wird, da der Mai infolge dreier Feiertage — so wie der April — nur 24 Werkstage hatte. Im Juni und insbesondere ab Juli werden sich die Umstellung des Italienvertrages von Kompensations- auf Clearingbasis und der erhöhte italienische Zolltarif hemmend auswirken, selbst wenn sie auf längere Sicht keine Rückschläge mit sich bringen sollten. Die hohe Aprilausfuhr nach Italien, die mit 84'5 Mill. S um 13 % über dem höchsten bisher erreichten Wert (Juni 1949) lag und die zu dem relativ guten Ausfuhrergebnis im April entscheidend bei-

trug¹⁾, dürfte zumindest zum Teil auf einer Häufung von Kompensationsgeschäften beruhen, die man noch vor dem Ablauf der Abwicklungsfrist Ende Juli (die nur in gewissen Fällen bis Ende August erstreckt werden kann) unter Dach und Fach bringen wollte. Es ist daher, so wie im Vorjahre, als eine ähnliche Häufung infolge der Abwicklung von Kompensationsgeschäften aus dem alten Italienvertrag auftrat²⁾, mit einem übersaisonbedingten Rückschlag im Juli und August zu rechnen.

Der Rückschlag der ERP-Einfuhren im April dürfte nur vorübergehend sein, da in Amerika und anderen Ursprungsländern die Verschiffung von ERP-Gütern für Österreich bisher ziemlich gleichmäßig und planmäßig vor sich ging. Die ERP-Einfuhren werden daher bis Ende Juni gleich hoch bleiben. Bis Ende Juni 1949 waren Waren im Werte von 216 Mill. Dollar verschifft worden, was genau dem Betrag der direkten ERP-Hilfe des ersten Jahres entspricht. In der Periode vom 1. Juli 1949 bis März 1950 — drei Viertel des zweiten Marshall-Plan-Jahres — wurden weitere 126 Mill. Dollar verschifft, also gerade drei Viertel (nämlich 75,9%) der direkten ERP-Hilfe des zweiten Jahres (166 Mill. Dollar). Die Verschiffungen erfolgten ziemlich gleichmäßig; die monatlichen Schwankungen entfernten sich wenig vom Durchschnittswert von 14 Mill. Dollar und betragen in den extremsten Fällen 20,9 Mill. Dollar (November 1949) und 10,5 Mill. (Dezember 1949). Der starke Rückgang der ERP-Einfuhr im April dürfte daher nur auf zufällige Verzögerungen im Eintreffen von ERP-Gütern zurückzuführen sein (im März war eine überdurchschnittliche Zufuhr festzustellen). In den folgenden Monaten ist also zu erwarten, daß das bisherige Einfuhrniveau wieder erreicht wird. Erst nach dem Juli werden sich die ERP-Einfuhren entsprechend der endgültigen Festlegung der direkten ERP-Hilfe vermindern.

Verschiffungen von ERP-Gütern nach Österreich

Monat	Mill. Dollar	Monat	Mill. Dollar
1949 Juli	12'2	1950 Jänner	16'1
August	14'6	Februar	14'5
September	12'9	März	11'2
Oktober	13'1		
November	20'9		
Dezember	10'5		

Die regionale Verteilung des Außenhandels hat sich gegenüber der Vorkriegszeit bemerkenswert ver-

¹⁾ Ohne Italien betrug die Ausfuhr pro Arbeitstag im März 16 Mill. S und im April 15,8 Mill. S.

²⁾ Siehe Nr. II der Monatsberichte, Jg. 1949, S. 468 („Die Ursachen des Rückschlages des österreichischen Außenhandels seit Mai 1949“).

schoben und ist auch gegenwärtig noch im Fluß. Um diese handels- und währungspolitisch wichtigen Verschiebungen verfolgen zu können, wird in den Außenhandelsteil des statistischen Anhangs eine neue Tabelle aufgenommen, die die Einfuhr und die Ausfuhr regional untergliedert. (Siehe S. 305.)

Die Tabelle läßt deutlich die erhöhte Bedeutung der OEEC-Staaten im Außenhandel Österreichs, insbesondere in der Einfuhr erkennen. Ihr Einfuhranteil stieg von 39,7% im Jahre 1937 auf 62,1% in den ersten vier Monaten des laufenden Jahres. Fast im gleichen Ausmaße ging der Anteil Osteuropas zurück, von 39,9% im Jahre 1937 auf 23,1% im ersten Jahresdrittel 1950. In der Ausfuhr ist die Verschiebung weitaus geringer. In derselben Vergleichsperiode stieg der Anteil der OEEC-Staaten von 51,8% auf 58,0%, während der Anteil Osteuropas von 33,2% auf 21,5% zurückging. Der Anteil der USA an der kommerziellen Einfuhr bleibt hinter dem der Vorkriegszeit zurück. Bei Einbeziehung der ERP-Einfuhren erhöht er sich ganz bedeutend, im Durchschnitt der Monate Jänner bis April 1950 beläuft er sich auf 27,9% statt 3,5%. Der Anteil der USA an der österreichischen Ausfuhr fiel rasch von 6,6% im Jahre 1946 auf 3,0% im Jahre 1949, womit er allerdings noch immer etwas höher lag als im Jahre 1937 (2,5%). Von 1948 auf 1949 verminderte sich die Ausfuhr nach den USA sogar absolut — von 102 Mill. S auf 96 Mill. S. Der Ausfuhranteil Südamerikas konnte wieder auf die Vorkriegshöhe gebracht werden.

Der *Quantumindex* für das erste Vierteljahr 1950 spiegelt deutlich die Zunahme der Ausfuhr (besonders der im März) wider. Mit einem Volumen von 83,2 (1937 = 100) lag sie um 10,8% über dem vorangegangenen Quartal und um 22,9% über dem ersten Quartal des Vorjahres. Allerdings nahm die Ausfuhr gegenüber dem Vorquartal fast ausschließlich bei Nahrungsmitteln und Rohstoffen stark zu; das Volumen der Fertigwarenausfuhr stieg nur um 1% auf 76,4. Die Ausfuhr von lebenden Tieren und Nahrungsmitteln, die bisher nur eine sehr geringe Rolle gespielt hatte, verdoppelte sich nahezu (+ 85%) gegenüber dem Vorquartal und erreichte damit immerhin fast die Hälfte (47,6%) des Vorkriegsvolumens. Vor allem wurden große Mengen von Hülsenfrüchten exportiert, die im Vorjahre so gut wie gar nicht ausgeführt wurden, ferner von Obst, anderen Nahrungsmitteln und Getränken sowie Rindern.

Die starke Zunahme der Ausfuhr von Hülsenfrüchten und Obst, deren Preise gegenüber der Vorkriegszeit relativ weniger gestiegen sind als die der meisten anderen Nahrungsmittelexporte, dürfte auch

Ausfuhr von Rindern und einigen Nahrungsmitteln

Benennung	Quartals- durch- schnitt 1937	Quartals- durch- schnitt 1949 in 1000 g	I. Quartal 1950
Rinder	24'2	2'3	4'2
Hülsenfrüchte	1'0	1'4	44'7
Obst	10'8	9'0	26'1
„Andere Nahrungsmittel und Getränke“ ¹⁾	27'5	13'7	29'2

erklären, daß sich der Ausfuhrpreisindex dieser Gruppe im ersten Quartal 1950 senkte, während er bei allen anderen Gruppen als Folge der Abwertung stieg.

Das Ausfuhrvolumen der Rohstoffe und halbfertigen Waren stieg nicht so stark an (+ 27'3%) wie das der Nahrungsmittel, doch überschritt diese Gruppe mit 103'1% von 1937 zum ersten Male das Vorkriegsvolumen. Vor allem hat die erhöhte Aus-

¹⁾ Restposition der Ausfuhrstatistik. (Nummer II/13 des Brüsseler Schemas.)

fuhr von Erzen, Papierzeug, Fellen und Häuten, Holz sowie Kalkammonsalpeter entscheidend zu diesem Ergebnis beigetragen.

Ausfuhr wichtiger Rohstoffe und halbfertiger Waren

Warengruppe	Quartals- durch- schnitt 1937	Quartals- durch- schnitt 1949 in 1000 g	I. Quartal 1950
Erze.....	1.085'4	48'3	62'9
Papierzeug	465'7	181'8	285'9
Felle u. Häute	13'3	0'2	0'7
Holz	4.246'7	1.736'3	2.414'8
Kalkammonsalpeter	—	522'3	1.101'1

Das kommerzielle Einfuhrvolumen konnte im ersten Quartal mit 82'1% von 1937 nicht ganz das Volumen des Vorquartals (87'4%) erreichen, das durch die außerordentlichen Einfuhren im Dezember, die das Vorkriegsvolumen überschritten, angeschwollen war. Es lag jedoch höher als in irgend einem früheren Quartal. Gegenüber dem letzten Quartal 1949 zeigt sich bei allen Hauptgruppen ein Einfuhr-rückgang.